

Die *Birg* – eine spätkeltische bis hochmittelalterliche Höhenbefestigung bei Schmelz-Limbach (Kr. Saarlouis, Saarland)

Eric Paul Glansdorp, Edith Glansdorp mit einem Beitrag von Reiner Schmitt

Zusammenfassung

Die Durchsicht der Grabungsbefunde aus den 1970/80er Jahren auf der Basis der Publikationen, ergänzt um die Einbeziehung neuer Beobachtungen und historischer Quellen, erbrachte die Erkenntnis, dass die „*Birg*“ weit länger besiedelt wurde, als bisher angenommen. Eine hochmittelalterliche Bauphase existiert. Die archäologischen und historischen Informationen lassen sich mit den in einer Sage über die Anlage überlieferten Ereignissen korrelieren. Die historische Einordnung in das Geflecht benachbarter Burganlagen macht den Untergang im Rahmen der Auseinandersetzungen von Kurtrier und dem Herzogtum Lothringen im späten 13. Jahrhundert wahrscheinlich. Das Ende der Siedlungstätigkeit auf der Burganlage kann mit geologischen Hangrutschungsaspekten in Verbindung stehen. Die touristische Aufarbeitung ist Motor der mit privaten Mitteln vorangetriebenen Forschungsprojekte, die von Kollegen, Freunden, Vereinen und der Gemeinde Schmelz unterstützt werden. Die Ausstellung im Heimatmuseum Neipel und der archäologische Themenrundwanderweg „Raubritterpfad“ zur „*Birg*“ machen das Bodendenkmal erfahrbar.

La « Birg » une fortification occupée de La Tène finale au Moyen Âge classique près de Schmelz-Limbach

Le réexamen des fouilles des années 70 et 80 sur la base des publications de l'époque, complété par des nouvelles découvertes ainsi que des sources historiques a prouvé que le peuplement de la « *Birg* » a duré bien plus longtemps qu'on pensait. Il existe une phase de construction qui date du Moyen Âge classique. Ces informations archéologiques et historiques correspondent aussi à des événements décrits dans une légende qui traite du château fort. La classification historique de l'ensemble des fortifications voisines laisse penser à une destruction de la « *Birg* » lors des conflits entre la ville de Trèves et le duché lorrain vers la fin du 13^e siècle. Il est possible que des érosions de sol aient finalement causé l'abandon définitif de la fortification. La mise à jour touristique est le moteur principal des projets de recherche réalisés par des initiatives privées et soutenues par des collègues, des amis, des associations ainsi que la commune de Schmelz. L'exposition au musée régional de Neipel et la randonnée archéologique appelée « Raubritterpfad » (chemin des chevaliers pillards) qui mène jusqu'à la « *Birg* » permettent d'appréhender ce site archéologique. (Übersetzung: Christiane Jenal)

*

Einleitung

Die Auftaktveranstaltung zu den 4. Archäologentagen in Otzenhausen fand am 23.03.2017 am westlichen Rand der Schaumberggemeinde Tholey (Landkreis St. Wendel) im Heimatmuseum Neipel statt (Abb. 1). Bei diesem Heimatmuseum handelt es sich um ein regionalgeschichtliches Museum, das ehrenamtlich seit 20 Jahren von der Interessengemeinschaft Ortsgeschichte in einem Gebäude der Gemeinde Tholey auf rund 300 qm Ausstellungsfläche betrieben wird. Das Haus bot ideale Infrastruktur als Anreise-Treffpunkt für die Archäologen der Großregion und das Museumsteam begrüßte die Teilnehmer mit einem kleinen Imbiss. Der Schwerpunkt der Museumsbesichtigung lag auf regionalarchäologischen Themen und insbesondere der Ausstellung über die Ergebnisse der Untersuchungen zur Höhenbefestigung „*Birg*“, die anschließend bei einer Wanderung über



Abb. 1. Lage der Höhenbefestigung „*Birg*“, Schmelz-Limbach, im Landkreis Saarlouis und das Heimatmuseum Neipel in der Gemeinde Tholey, Landkreis St. Wendel (Grafik: E. P. Glansdorp).



Abb. 2. Ausstellung zur „Birg“ im Heimatmuseum Neipel. Dieses wird seit 1997 ehrenamtlich von der Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Neipel betrieben (Foto: E. Glansdorp).

den „Raubritterpfad“ vor Ort, in der 5 km entfernten Gemeinde Schmelz, besichtigt wurde. Die Führung übernahmen die Verfasser (ArchaeologieServiceSaar.de - Glansdorp / Glansdorp 2016), die seit 2007 mit einem Forschungsprojekt „Birg“ die archäologische Arbeit in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein Schmelz, dem Museumsteam und vielen Ehrenamtlichen, (universitären) Praktikanten und der Unterstützung der Gemeinde Schmelz vorantreiben.

Mit dem Beitrag soll aufgezeigt werden, dass es wichtig ist, Orte wie diesen mit in das kulturhistorische Erbe der Region einzubeziehen und deren historischen Kontext und Bedeutung weiter zu erforschen. Die Höhenbefestigungen können helfen, in der Zusammenschau mit weiteren archäologischen und historischen Bausteinen, die regionale Siedlungsgeschichte in der Fläche zu verdeutlichen, um den Kontext zu den zentralen Orten der Geschichtsschreibung herzustellen.

Höhenbefestigung „Birg“

Höhenbefestigungen aus der Zeit vor den steinernen Burgen des Spätmittelalters spielen in der touristischen Vermarktung und im Bewusstsein der Bevölkerung nur eine geringe Rolle. Sie sind oft abseits der Siedlungen gelegen und die erhaltenen Spuren sind weniger imposant. Vor Ort fehlen in der Regel der historische Kontext und die Vermittlung vorhandener archäologischer Beobachtungen. So war es auch bei der Höhenbefestigung „Birg“ bei Schmelz-Limbach, deren Besiedlungsende an den Übergang von archäologischer zur historischen Burgenforschung zu setzen ist.

Die Anzahl der touristisch wahrgenommenen Höhenbefestigungen ohne „Mörtel-Steinmauern“ ist übersicht-



Abb. 3. Zwischen dem teilweise verschlackten Melaphyr der Befestigungsmauer wächst das Kleine Immergrün (*Vinca minor*), eine Zeigerpflanze auf römerzeitliche Siedlungsstellen. Darauf ein kleiner spätrömischer Griff aus Bronze in Form eines Panthers mit Punzverzierung, erhaltene Länge 4,0 cm (Foto: E. P. Glansdorp).

lich. Bekannt sind die großen spätkeltischen Höhenbefestigungen, wie zum Beispiel der Donnersberg, der Ringwall Otzenhausen, der Abschnittswall von Kastelstaadt oder der Titelberg in Luxemburg oder der Martberg bei Pommern an der Mosel ein, die in den vergangenen Jahren Schwerpunkt umfangreicher Forschungen waren. Auffällig ist die große Zahl kleinerer Höhenbefestigungen an Saar-Prims-Nahe-Mosel, die bestenfalls dem interessierten Laien oder dem Forscher bekannt sind (zum Beispiel Schindler 1968). Es lässt sich ein Netzwerk von kleineren und größeren Anlagen in der Spätlatènezeit beobachten, in das auch die „Birg“ eingefügt werden kann (Glansdorp 2014, Abb. 1).

Ähnliches gilt für die Erforschung spätrömischer Befestigungen (zum Beispiel Gilles 1985) sowie früh- und hochmittelalterlicher Anlagen (zum Beispiel Seyler 1959). Diese Bodendenkmäler finden kaum Eingang in die Geschichtsvermittlung. Den älteren Anlagen fehlt der historische Bezug. Ansätze der Verknüpfung historischer Personen mit dem Bodendenkmal, wie beispielsweise dem *Indutiomarus* vom Hunnenring (Peter 2009) erleichtern den historischen Zugang. Indizien rücken die „Sagenstruktur“ in Richtung Tatsachen, doch bleiben diese immer nur unüberprüfbare Aspekte. Sie können nicht die historisch und archäologisch belegbaren Fakten ersetzen, aber Fragestellung sein.

Auch die „Birg“ bei Limbach gibt mit ihren Sagenüberlieferungen Anknüpfungspunkte in die Zeit des Mittelalters. Einige der Kernaussagen lassen sich mit archäologischen Beobachtungen verknüpfen.

Die Sage berichtet: *Vor langer Zeit stand hier (an der „Birg“ bei Schmelz-Limbach) ein berühmtes Raubschloß, Schlupfwinkel des schlauesten Raub-*

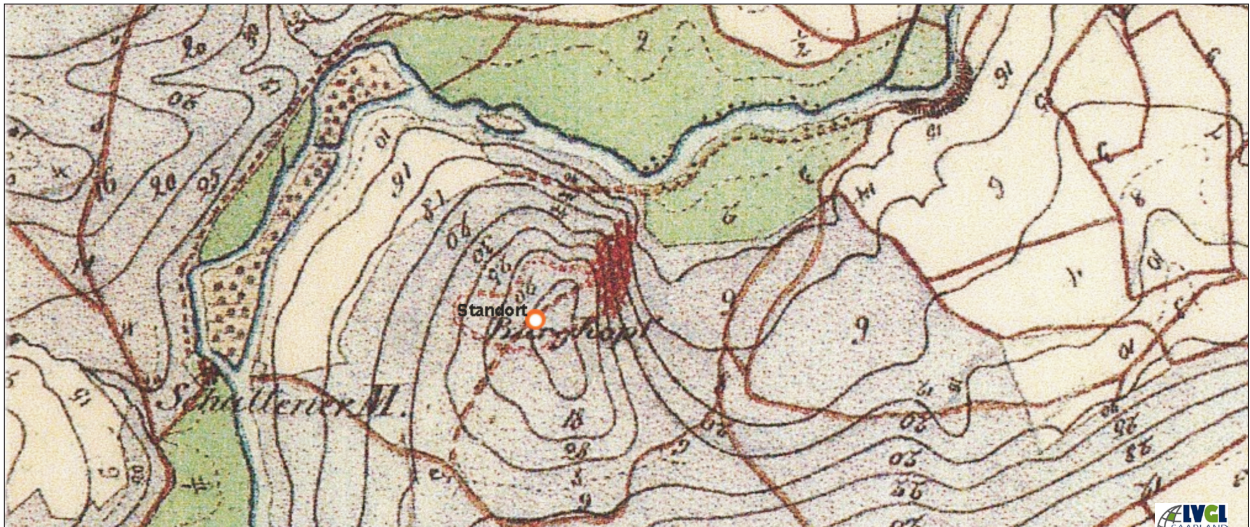


Abb. 4. Die Karte des Primsbogens von 1850 zeigt die Wegführung über die Prims-Furt westlich der „Birg“ (Burgkopf) bei der Schattener Mühle entlang nach Osten Richtung Limbach. Standort Burgkopf = Zentrum der Befestigungsanlage Birg (Kartierung: E. P. Glandsorp, Kartengrundlage LVGL Liz.Nr. U – 2/18).

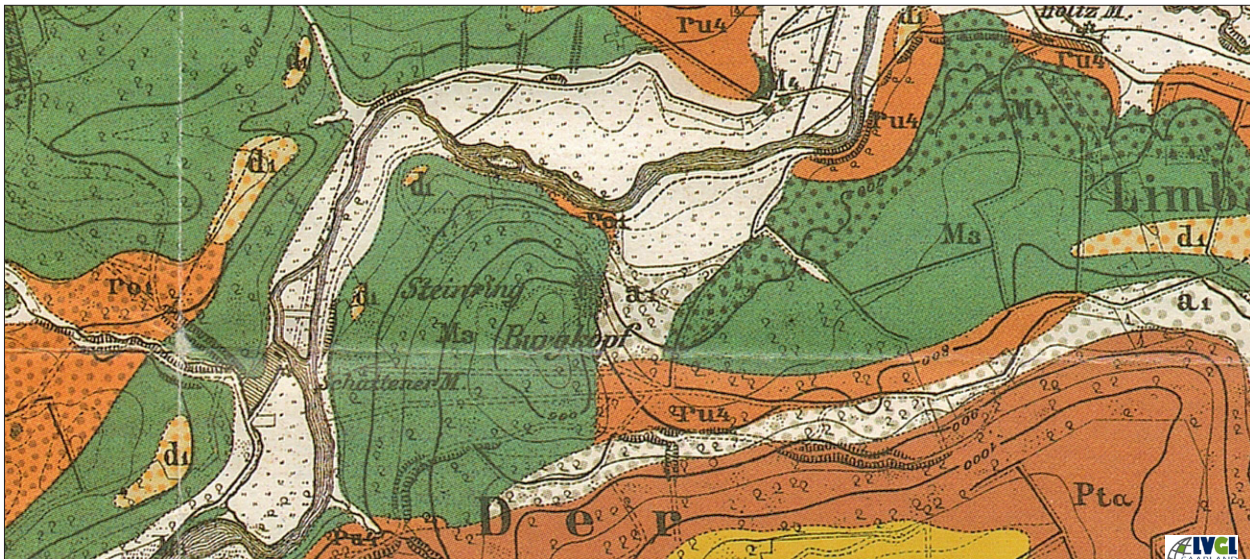


Abb. 5. Die geologische Karte des südlichen Teils des Primsbogens von 1887. (Ma) Melaphyr, (Pta) Andesit, (ru4) Oberes Unterrotliegendes, (ro1) Unteres Oberrotliegendes, (b) Tertiäre Schotterterrasse, (d1) Eiszeitliche Primsterrassen (Kartierung Königl. Preuß. geologische Landesanstalt, Blatt Lebach, Auszug aus dem Nachdruck Geologisches Landesamt des Saarlandes 1990, 1: 25000, LVGL Liz.Nr. U – 2/18).

ritters der Gegend, des „Birg-Peters“. Seine Burg war uneinnehmbar und niemand vermochte ihn zu fangen, da er alle Listen kannte, um seine Verfolger in die Irre zu führen. Einmal aber, während eines Beutezuges, untergruben seine Feinde den Zugang zur „Birg“ und zerstörten Teile der Burgmauer. Als der „Birg-Peter“ mit seinen Gefährten heimkehrte, stürzten Pferde samt Reiter in den Abgrund. Der „Birg-Peter“ aber rettete sich mit zwei Genossen durch einen Geheimgang in den Burgraum. Doch der Belagerung widerstanden die beschädigten Mauern nicht und die Angreifer stürmten die „Birg“. Die Burgbewohner aber waren zuvor durch einen unterirdischen Gang entwichen. Seit der Zeit hörte man nichts mehr vom „Birg-Peter.“

(Lohmeyer 1935, 343f.; Lohmeyer 1978, 240f., Nr. 252; Quinten 1973, 422f.).

Wie lässt sich das in der Sage vermittelte Bild einer lokalen Geschichte in die Vorstellung historischer Ereignisse integrieren? Liegt ein wahrer Kern in den Geschichten um den „Birg-Peter“, der Kaufleute, Pilger, Wanderer und Reisende überfiel? Diese Frage steht im Raum und ist der rote Faden durch die Ausstellung im Heimatmuseum Neipel (Abb. 2).

Lage und Geologie

Die „Birg“ ist ein annähernd dreieckiger Bergrücken südwestlich des Bahnhofes von Limbach am Mittellauf der Prims. Sie befindet sich auf der Gewanne „Hinter der Burg“, eine Bezeichnung, die bereits ihren Siedlungscharakter andeutet. Auffällig ist ihr Bewuchs dem Kleinen Immergrün (*Vinca minor*) auf der gesamten Fläche der Höhenbefestigung. Der violett blühende

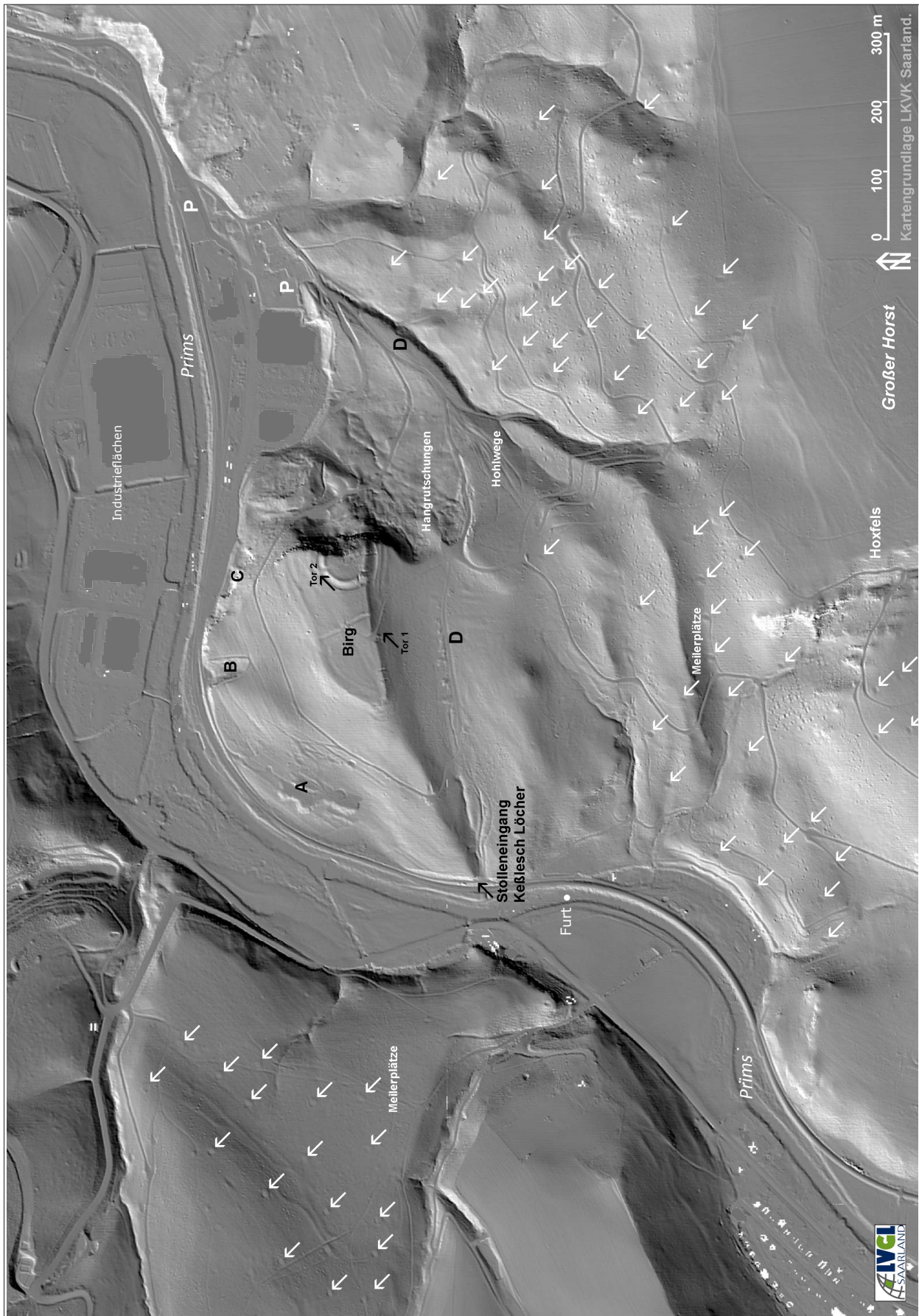


Abb. 6. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Im LiDAR-Scan um 2010 ist die Erhebung der Birg mit ihren Wallanlagen gut zu erkennen. Im Umfeld der Birg wurde der Wald in historischer Zeit zur Holzkohlegewinnung (Klauck 1998) für die in Schmelz betriebene Eisenschmelze (Heinz 1995) verarbeitet. Hunderte von Meilerplätzen (Pfeile) zeugen noch heute davon. A Wüstung Widdertshausen (Staerk 1976, 404); B, C neuzeitliche Steinbrüche; D neuzeitliche Deponierungen (Kartierung: E. P. Glansdorp, Kartengrundlage LVGL Liz.Nr. U – 2/18).



Abb. 7. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Oben: Blick von „Auschet“ auf die „Birg“ nach dem Wiebke-Sturm 1990 mit den Baumwürfen. Dahinter erhebt sich der „Große Horst“. Unten: Blick von der Wallanlage nach Osten auf den Schaumberg (Foto oben R. Schmitt, unten E. Glansdorp).

Bodendecker hat sich als Zeigerpflanze für römische und mittelalterliche Siedlungsstellen herausgestellt (Prange 1996). Das Kleine Immergrün (Abb. 3) wurde in römischer Zeit *vincapervinca* genannt und verbreitet sich seitdem vegetativ an der „Birg“.

Der höchste Punkt befindet sich im Osten der Anlage bei 321,65 m NN. Im Nordwesten, am anderen Primsufer, liegt die Erhebung „Auschet“ (382 m NN), wie die „Birg“ größtenteils aus Vulkangestein bestehend und im Süden der „Große Horst“ (413 m NN), der über einen Sattel mit der „Birg“ verbunden ist (Abb. 7 oben). Landwirtschaft ist aufgrund der fruchtbaren Lehmböden auf den Terrassen der Prims und den leicht geneigten Flächen auf dem „Großen Horst“ und dem „Auschet“ möglich. Auf dem „Großen Horst“ befindet sich ein lokales Vorkommen tertiärer Schotterablagerungen.

Die engste Stelle des mittleren Primstals stellt der Taleinschnitt bei der „Schattener-Mühle“, südwestlich der „Birg“ dar. Dort überquerte eine Furt die Prims und der Weg nach Limbach führte südlich an der „Birg“ vorbei (Abb. 4). Hohlwegfächer (Abb. 6) markieren den Steigungsbereich der historischen Wegführung südöstlich der Burganlage. Die versumpfte Primsaue war für eine Wegführung nicht geeignet.

Nach Westen und Osten hat man von der „Birg“ aus bei günstigem Wetter gute und weite Sicht. Unter anderem besteht Sichtkontakt zum Schaumberg bei Tholey (Abb. 7 unten), der sowohl in der Spätantike als auch im Mittelalter befestigt war. Über die Prims gelangt man

nach Norden Richtung Hochwald und Hunsrück, nach Osten Richtung Nahe und Rhein.

Der Härtling „Großer Horst“, südlich der „Birg“, besteht aus vulkanischem Gestein (sog. Andesit; Abb. 5, Pta) und ist wasserstauend. Niederschläge können nur in kleinem Umfang gespeichert oder durch das Gestein abgeführt werden. An der Nordflanke des „Großen Horst“ findet sich im Hangbereich toniges bis sandiges Sediment des Unterrotliegenden, das von fließendem Wasser vor rund 280 Mio. Jahren abgelagert wurde (Abb. 5, ru4). Über diese Sedimentschicht floss ein Lavaström (Melaphyr) auf dem später die Höhenbefestigungen der „Birg“ errichtet wurden (Abb. 5, Ma). Das alte Geländere relief wurde vom Melaphyr überdeckt. Östlich der „Birg“ fungiert der Taleinschnitt wie ein Trichter. In der sandigen Sedimentschicht staut sich das Grundwasser. Ständig wird etwas vom Ton und Sand weggespült. Gleichzeitig können Teile des wassergesättigten Sediments sich hangabwärts in Bewegung setzen und das darüber liegende harte Gestein verliert seinen Unterbau und rutscht ab (Abb. 27). Darüber hinaus sind große Partien des Melaphyrs nicht frostfest und verwittern partiell zu dunkler, lehmiger Erde, auf dem Teile des Hangs mitsamt der Vegetation passagenweise hangabwärts rutschen (Abb. 28; Geologischer Rundweg 2008).

Einige Melaphyrsteine weisen im Bereich Anlage Verschlackungen auf (Abb. 3), ein sekundäres Aufheizen bis zur Schmelztemperatur (Geiß-Dreier 1999, 30; Schmelzpunkt-Untersuchungen G. Müller 2010,



Abb. 8. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Skizze der beobachteten Denkmalreste im Jahr 1960. Basis der Profilskizze ist die Aufnahme von Britz / Ried 1959 (Zeichnung: R. Schmitt).

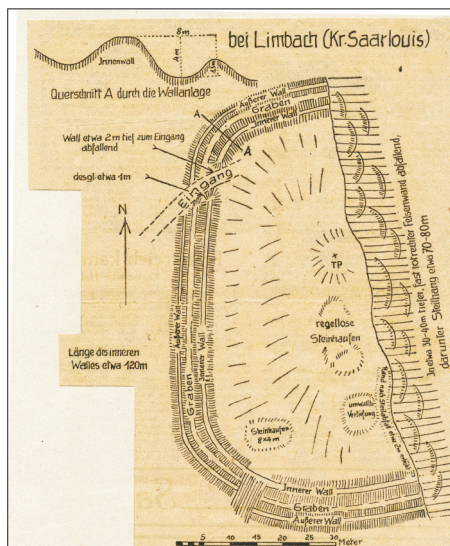


Abb. 9. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Skizze der Befestigung von K. Hoppstädter (Hoppstädter 1950).

unpubliziert). Diese Verschlackungen könnten mit einem Brand einer Holz-Stein-Erde Mauer in Zusammenhang stehen.

Forschungsgeschichte

Ins Forschungsinteresse rückte die „Birg“ erstmals Ende des 18. Jahrhunderts. Damals publiziert Andreas Lamey (1726-1802), Sekretär der Mannheimer Akademie, den Überrest eines Grabsteins mit lateinischer Inschrift. Dieser Fund war für ihn Anlass, das zu dieser Zeit zu Pfalz-Zweibrücken gehörende Limbach und seine nähere Umgebung in ein für den pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor angefertigtes Sammelwerk über die Pfalz aufzunehmen (Lamey 1789, 88f.). Die Berichte über die von Lamey publizierte Inschrift des *Seneconius* und weitere Funde stammen aus der Feder des Amtmanns Moser, dem zwischen 1787 und 1793 die Verwaltung des Amtsbezirks Schaumberg oblag. Er stellte Forschungen an. Von ihm stammen die ersten Berichte über noch sichtbare Wälle und Funde von behauenen Steinen und Gefäßscherben, die ihm auf dem Plateau im Südosten der „Birg“ auffielen. 1787 ließ er Ausgrabungen durchführen, deren genaue Lage allerdings nicht bekannt ist. Gefunden wurden Relief- und Inschriftensteine, aber auch Münzen des 2.-4. Jahrhunderts (Amtmann Moser nach Hettner 1890).

Im 19. Jahrhundert werden die Funde von der „Birg“ dann mehrfach erwähnt (zuerst bei J. M. Clotten 1802), bei Pfarrer Ph. Schmitt (1850), bei W. Brambach (1867) und zuletzt bei F. Hettner (1890). Immer wieder findet die Grabinschrift Erwähnung, die von *Seneconius Seisserus* und seiner Frau *Bellatula* zu Ehren ihres verstorbenen Sohnes und der Familie aufgestellt wurde. Der Name *Seisserus* taucht auch in Dillingen-Pachten (dem antiken *Contiomagus*) auf, wo er auf einem der 64 mit Namen

versehenen Theatersitzsteine verewigt ist (Glansdorp 2005, 29 Taf. 237,9). Erst 1950 rückt die „Birg“ erneut ins Interesse der Forschung. Der Eisenbahn-Beamte K. Hoppstädter fertigte neben einer recht genauen Beschreibung eine Skizze des Geländes an (Abb. 9). Er erkennt den Wall im höchstgelegenen Bereich der Befestigung. Neun Jahre später wurden seine Angaben durch K.-M. Britz und H. Ried ergänzt und teilweise korrigiert (Abb. 8). Sie berichten auch, dass das Hochplateau im Osten der „Birg“ „stark durchwühlt“ sei, was sicherlich zum Teil auf den Raubbau des 18. Jahrhunderts zurückzuführen sei (Abb. 29,2). 1963 begann der Landeskonservator R. Schindler, die vorgeschichtlichen Siedlungen und Befestigungen im Saarland zu katalogisieren, eine Arbeit, die 1968 veröffentlicht wurde (Schindler 1968, 17f., Beilage 8). Vermessungen führte damals P. Müller durch. Die topographische Karte wurde von G. Weisgerber bereits 1966 im fünften Band „Führer zu den vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern“ veröffentlicht, der das Saarland zum Thema hatte (Weisgerber 1966, 190-194). Wie schon ihre Vorgänger im 19. Jahrhundert fügen auch G. Weisgerber und R. Schindler den Geländebeschreibungen Interpretationen hinzu. So datiert G. Weisgerber die ältere Befestigung in die Latènezeit, ohne dies zu begründen. Für seine These der erneuten Nutzung der Anlage am Ende des 3. Jahrhunderts gibt er Münz- und Ziegelfunde an, die bei Raubgrabungen zutage getreten seien. Er weist zusätzlich auf die Sichtverbindung zum östlich gelegenen Schaumberg hin, auf dem ebenfalls eine römische Militäranlage vermutet werde (Faber 2010). 1971 findet die „Birg“ Erwähnung in der Dissertation von H. Maisant, „Der Kreis Saarlouis in vor- und frühgeschichtlicher Zeit“.

1972 begannen Lehrgrabungen des Instituts für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie

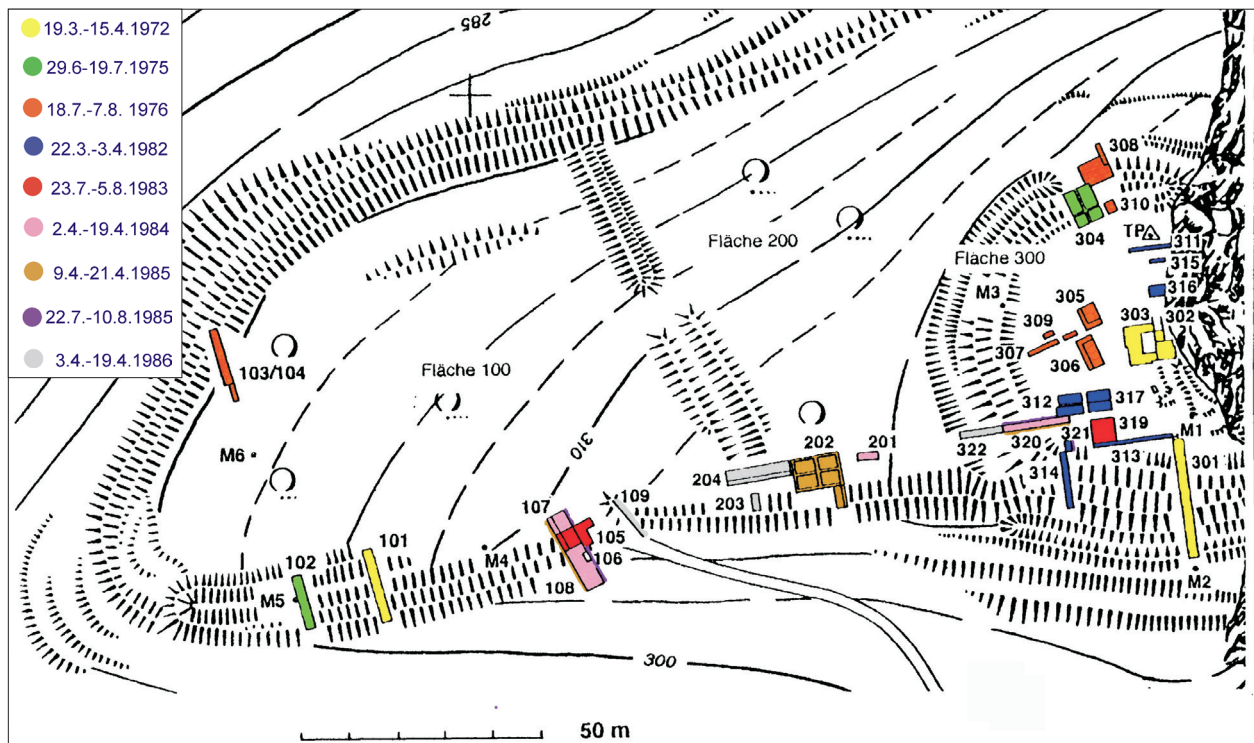


Abb. 10. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Skizze der von der Universität des Saarlandes untersuchten Areale. Farblich hinterlegt die Grabungskampagnen (Überarbeitung E. P. Glansdorp, nach Geiß-Dreier 1999, 21 Abb. 5).

der Universität des Saarlandes unter R. Hachmann und R. Echt, die mit Unterbrechungen bis 1986 fortgeführt wurden (Abb. 10). Die Ergebnisse dieser Untersuchungen wurden 1999 in der Dissertation von R. Geiß-Dreier vorgelegt. Die umfangreichen Grabungen legten einen deutlichen Schwerpunkt auf die Erforschung der Wall-Graben-Systeme, weniger auf die Innenflächen der Gesamtanlage.

1987 fanden die Heimatforscher N. Theisen, R. Blug und E. Jäckel Sandsteinblöcke mit Blattdekor (Abb. 13,2.4). Als durch das Orkantief "Wiebke" Ende Februar 1990 auf der „Birg“ zahlreiche Bäume entwurzelt wurden (Abb. 7, oben), leiteten die Heimatforscher des Historischen Vereins Schmelz eine gezielte Suchaktion ein. Einige, wie etwa R. Schmitt oder E. Jäckel, wurden fündig. Der heute zwischen Pfarrhaus und „Alter Kirche“ in Limbach stehende Sandsteinquader (Abb. 31) stammt vom Nordhang. Das Bruchstück eines Schuppendachs aus Sandstein, dem Überrest eines Pfeilergrabmals, wurde im Winter 1990/91 zwischen den Wurzeln eines umgestürzten Baumes gefunden (Abb. 13,1.3; Schmitt 1992).

Weitere Fundstücke von der „Birg“ konnten 2004 in den Schmelzer Heimatheften im Rahmen einer Aufarbeitung von Privatsammlungen vorgelegt werden, darunter auch Funde, wie ein bronzenes Pantherkopf (Abb. 3; Glansdorp / Glansdorp 2004, 20-24).

2007 startete das Archäologiebüro Glansdorp ein neues Projekt zur Erforschung der „Birg“ in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Schmelz mit dem Ziel der touristischen Inwertsetzung des Bodendenkmals. Gleichzeitig wurde vom Archäologiebüro Fundmaterial

aus Heimatforscherbeständen und der staatlichen Altertümersammlung, in Zusammenarbeit mit den PraktikantInnen Carmen Keßler und Jens Schaum der Universität des Saarlandes, Vor- und Frühgeschichte, im Heimatmuseum Neipel gesichtet.

Die bis 2010 zusammengetragenen archäologischen Informationen konnten 2010-2012 in einer Wanderausstellung „Gallier-Gallorömer-Romanen-Ritter“ in den beteiligten Gemeinden Schmelz und Tholey präsentiert werden. (Glansdorp/Glansdorp 2013a; Keßler 2013). Danach verblieb ein von Heimatforschern zur Verfügung gestellter Teil der Exponate als Dauerausstellung in der archäologischen Abteilung des Heimatmuseums Neipel.

Die von R. Geiß-Dreier (1999) vorgelegte Phasengliederung konnte durch die Aufarbeitung um eine hochmittelalterliche Phase ergänzt werden.

Siedlungsphasen

Für die nachfolgenden Überschriften der Siedlungsphasen auf der „Birg“ werden die bereits im Rahmen der Wanderausstellung 2010-2012 verwendeten vereinfachten Benennungen benutzt.

1. Siedlungsphase bis zu den Galliern (Treverern)

Die ältesten Baustrukturen (Pfostenlöcher und ein Palisadengrübchen) stammen aus der Zeit von ca. 1200-450 v. Chr (Urnenfelder- bis Hallstattzeit). Erst für die späte Latènezeit (150-20 v. Chr.) sind Spuren einer systematischen Befestigung entdeckt worden. Die Südseite und wahrscheinlich auch die Nordseite waren von einer Holz-Stein-Erde-Mauer



Abb. 11. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Funde der ältesten Siedlungsphase. (1) Handgetöpferte Randscherbe mit Fingertupfen, (2) Ring-Gürtelhaken aus Bronze, (3) Glasperlen, (4) Radmodell (Rouelle) aus Bronze (Fotos: E. Glansdorp).

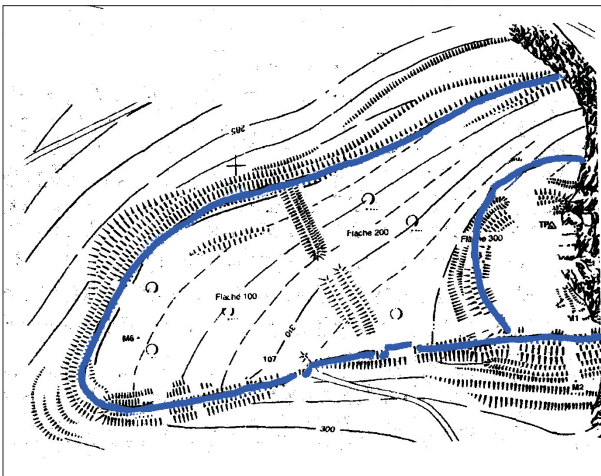


Abb. 12. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Skizze der 1. Siedlungsphase = (Geiß-Dreier)-Periode 8-9 mit (Holz-Stein-Erde-)Mauer 2. (Überarbeitung nach Glansdorp / Glansdorp 2004, Abb. 32, auf der Basis der Periodengliederung Geiß-Dreier 1999, 214-218).

umgeben (Abb. 12), die bei einem Brand zerstört wurde. Fundstücke aus dieser frühen Nutzungsphase des Bergrückens belegen, dass mit umfangreicheren Befunden gerechnet werden kann. Erwähnt sei eine Randscherbe mit Fingertupfen eines handgefertigten Gefäßes, das eine der ältesten Spuren der Nutzung aus der Zeit um 1000 v. Chr. darstellt (Abb. 11,1; Geiß-Dreier 1999, 119 Taf. 2,11). Ein bronzener Ringknopfgürtelhaken

(Abb. 11,2; Geiß-Dreier 1999, 128 Taf. 59,66; vgl. Miron 1986, 70. Horath Grab 4.) ist der Männertracht der Hunsrück-Eifel-Kultur zuzuordnen. Blaue Glasperlenketten (Glansdorp 2011, 56-59.98 Abb. 53; Typologie: Zepezauer 1993) sind typisch für die Frauentracht der Spätlatènezeit (Abb. 11,3) oder das spätkeltische Radmodell (Rouelle) aus Bronze¹ (Abb. 11,4), das zu einer Gruppe von Objekten gehört, die oft in Zusammenhang mit Opfergaben (Opfergeld) bei Kultanlagen (Tempel) gesehen werden.

2. Siedlungsphase (Gallo-Römer)

Nachdem die „Birg“ während der römischen Friedenszeit (*Pax Romana*) nicht genutzt wurde, erinnerte man sich ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts wieder ihrer Vorteile als Befestigung und Rückzugsmöglichkeit. Man errichtete eine Holz-Stein-Erde Mauer mit vorgelagertem Graben. Später wurde eine zweischalige gemörtelte Steinmauer gebaut (Abb. 16).

Von der „Birg“ stammen viele bearbeitete Sandsteinquader, die bei Grabungen oder durch Zufall im Wurzelwerk umgestürzter Bäume gefunden wurden. Der Fundort der Quader sind nicht identisch mit deren primären Verwendungsorten als Bausteine, zum Beispiel von

1 Zeichnung: Geiß-Dreier 1999, Taf. 35,307. Areal 202, 75; 141 Kat. Nr. 307. Übersicht und Verbreitung: Van Endert 1991, 15-18 Taf. 5; Gilles 1992, 205-207.227 Abb. 6,6-9.; Schönfelder 2002, 141-144.



1



2



3



4

Abb. 13. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. 2. Siedlungsphase. (1) Schuppenverzierter Dachbereich eines römischerzeitlichen Grabpfeilers, (2) Florale Ornamentierung, (3) Fundsituation Objekt Abb. 14,1 nach den Stürmen der 1990er Jahre, (4) Rankpflanze im Relief. Sandstein (Fotos: 1,4 - E. Glansdorp, 2-3 - R. Schmitt).

Grabdenkmälern. Diese ursprünglich im späten 1. und 2. Jahrhundert aufgestellten Denkmäler wurden zu einem späteren Zeitpunkt abgetragen und das Steinmaterial auf der „Birg“ in zweiter Verwendung verbaut (Abb. 13; Geiß-Dreier 1999, Taf. 67f.). Die AltFUNDE mit Inschriften sind heute leider verschollen. In den Schriften des 18. Jahrhunderts wird berichtet, dass Mauersteine von der „Birg“ für den Häuserbau in Limbach Verwendung fanden. Eine in der „Alten Kirche“ in Limbach verbaute Spolie mit Inschrift stammt vielleicht von der „Birg“ (Abb. 14,1).

Im Laufe des 4. Jahrhunderts oder auch später fand ein erneuter Ausbau des Hochplateaus mit Holz-Stein-Erde-Mauer statt. Entsprechend dem Fundmaterial, wie zum Beispiel Münzen (Abb. 18-19), Keramik (Abb. 15,5-6) oder Glasbecher (Abb. 15,1-2; Geiß-Dreier 1999, 43, Taf. 18,9-10; vgl. Gilles 1985, 46-48 Abb. 2), könnte der Ausbau in der Spätantike geschehen sein. Beim Glas handelt es sich um einen halbkugeligen Becher (Vogt 2017, Schwarzerden Grab 256) und um einen konischen Glasbecher (Vogt 2017, Schwarzerden Grab 259). Dieser Siedlungsphase wird das „Gebäude 1“ zugeschrieben (Abb. 10, Areal 303; Größe 7,2 m x 8,6 m; Mauerstärke 0,8 m).

Das spätantike Fundmaterial macht die Masse der Funde von der „Birg“ aus. Es findet sich auch in jüngeren Planierungs- und Aufschüttungsschichten. Dabei überwiegt tönernes Kochgeschirr. Aus dem Fund-



1



2

Abb. 14. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. (1) Limbach „Alte Kirche“. Spolie mit römischer (?) Inschrift, (2) Bronzeöffel, Areal 202 (Fotos: E. Glansdorp).

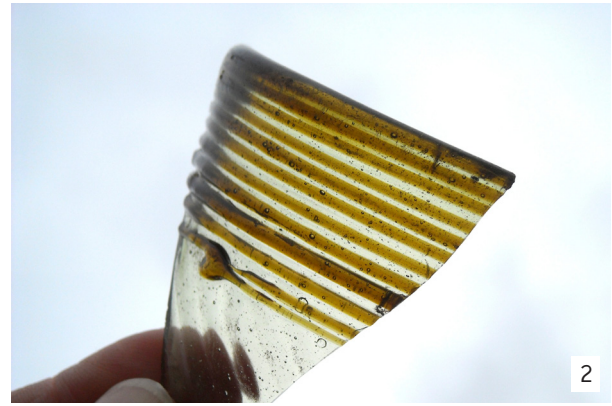
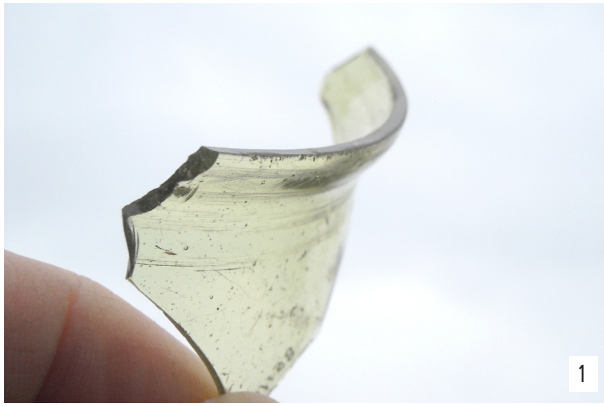


Abb. 15. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Spätantike Fundstücke. (1) Halbkugelige Glasbecher Form Isings 96a / Goethert 49a, (2) Konischer Glasbecher Form Isings 106b / Goethert 53b, (3) Schmiedehammer aus Eisen, Länge 20,4 cm, Lochdurchmesser 2,1 cm / Länge 8,7 cm, Lochdurchmesser 1,9 cm, (4) Emailiertes Besatzstück (?) aus Bronze, Durchmesser 3,3 cm, Höhe 2,5 cm, (5) Geflammte Ware (?), (6) Rollrädchenverzierte Argonnensigillata, Typ Alzey 1, (7) Teilstück einer Gürtelschnalle, Länge 9,0 cm (Fotos: 1-6 - E. Glansdorp, 7- R. Schmitt).

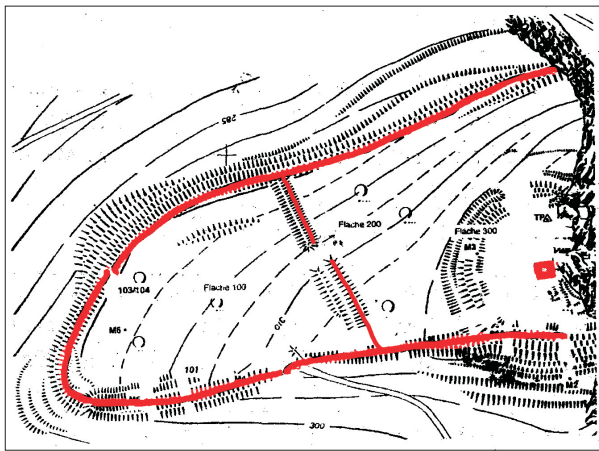


Abb. 16. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Skizze der 2. Siedlungsphase = (Geiß-Dreier)-Periode 4-7 mit (Zweischalen-Mörtel-)Mauer 1. Rotes Quadrat = Gebäude 1 (Überarbeitung nach Glansdorp / Glansdorp 2004, Abb. 32, auf der Basis der Periodengliederung Geiß-Dreier 1999, 30f.).

material herausgegriffen sei eine rollrädchenverzierte Argonnensigillaten-Schüssel (Abb. 15,6) oder geflammte Ware (Abb. 15,5).

Besondere Bedeutung kommt dem Lesefund eines Gürtelschnallenfragmentes zu, das möglicherweise Teil eines Militärgürtels war (Abb. 15,7; Schnalle, erhaltene Länge 9 cm, Durchmesser 0,7 cm, Kopfbereich 2,2 cm). K.-J. Gilles weist auf eine auffallende Häufung der Militärgürtelfunde auf spätrömischen Höhensiedlungen hin (Gilles 1985, 49-51).

Zwei Hämmer (Abb. 15,3; Glansdorp / Glansdorp 2004, Taf. 18,4) hängen mit Schmiedearbeit und Eisenverarbeitung zusammen. Eine Datierung der Hämmer ist schwierig, da sich der Funktionsgegenstand bis heute kaum verändert hat. Bei dem kleineren Exemplar handelt es sich um einen Setzhammer. Für das größere Exemplar finden sich Vergleiche, die ebenfalls im Zusammenhang mit dem Schmiedehandwerk gesehen werden (Gaitzsch 1978, 32 Abb. 3).

Der „versilberte“ Löffel (Abb. 14,2; Geiß-Dreier 1999, 75 Nr. 308, Taf. 35,308) aus Bronze dürfte mit einer Blei-Zinn-Legierung überzogen sein und zählt zu den *Cochelaria* mit beutelförmiger Laffe. Der nadelförmige Griff ist nicht erhalten. Er dürfte ins 3.-4. Jahrhundert datieren (Riha / Stern 1982, 18).

Exkurs Fundmünzen

Bemerkenswert ist das umfangreiche numismatische Fundmaterial von der „Birg“, das bislang nicht systematisch vorgelegt wurde. An dieser Stelle sei ein Kontingent an Münzen publiziert, das privaten Alt-Sammlungsbeständen entstammt. Die Aufarbeitung und den numismatischen Beitrag verdanken wir Reiner Schmitt, der auch die Bestimmung des Münzmaterials im nachfolgenden Katalog vornahm.

Die Zeit des Gegenkaisers Magnentius im Spiegel der Fundmünzen der „Birg“ (R. Schmitt)

Die hier vorgestellten Fundmünzen von der „Birg“ bilden eine zufällige Auswahl, wie sie dem Verfasser zwecks Bestimmung zur Kenntnis gelangten. Münzfunde von der „Birg“ hat man bereits seit dem 18. Jahrhundert registriert. Das Spektrum der Fundstücke erstreckt sich über die gesamte römische Kaiserzeit, also vom 1. bis zum Ende des 4. Jahrhundert n. Chr., mit nur kleinen zwischenzeitlichen Unterbrechungen, die zufällig sein mögen. Fundstücke aus keltischer Zeit sind bisher nicht bekannt geworden, obwohl die „Birg“ doch als keltische Fliehburg angelegt wurde und die erste Besiedlung in vorrömisch-keltischer Zeit stattfand. Für die zeitliche Verteilung der Fundmünzen wird auf die Münzdiagramme verwiesen (Geiß-Dreier 1999, Abb. 261, 26). Hier wird deutlich, dass zu bestimmten Zeiten eine besonders große Häufigkeit auftritt. Dies sind besonders die Jahre um ca. 260-275, die Zeit der Constantins-Söhne von 337 bis ca. 361, sowie, auffallend auch bei den hier vorgestellten Fundstücken, die Jahre 350-353. Eine Häufung von Münzen aus diesen Perioden zeigt, dass in unruhigen Zeiten (Germaneneinfälle) man sich für eine gewisse Zeit wieder in die alten, ehemaligen keltischen Höhensiedlungen flüchtete, bis die Gefahr vorüber war.

Eine endgültige Aussage über das gesamte bisher bekannt gewordene Fundmaterial von der „Birg“ wäre verfrüht, zu viele Fundmünzen sind verschollen und heute nicht mehr zu erfassen.

Wegen der relativen Häufigkeit der Prägungen des Gegenkaisers Magnentius sei hier etwas näher auf diese kurze Prägeperiode eingegangen. Nach dem Tode Constantins d. Gr. 337 regierten die drei Söhne in jeweils verschiedenen Reichsteilen; im Westen und damit auch in Trier, der älteste Sohn, Constantin II. Die Eintracht der drei Brüder währte nicht lange, bereits im Frühjahr 340 verlor Constantin II. in einem Gefecht in Oberitalien gegen seinen Bruder Constans das Leben. Constans war nun auch Herr über den Westen. Durch Kämpfe in Britannien, aber auch immer wieder in Italien und im Balkan, wuchs der Widerstand gegen ihn in den Westprovinzen. Anfang 343 weilte er wieder im Westen, wo er, wahrscheinlich in Trier, den aus Alexandria verbannten Bischof Athanasius traf. Seit dem Konzil von Nikaia/Nizäa 325 schwelte der Streit zwischen Athanasius und den Arianern wegen der Natur Christi; Christus ist wesensgleich mit Gott (*homousios*) oder wesensähnlich (*homoiousios*), wie es Arius behauptete. Diese brennende Frage für die Christen kam auch während der nächsten Jahrzehnte nicht zur Ruhe, viele Exkommunikationen und gegenseitige Verbannungen waren üblich. Die beiden verbliebenen Brüder waren inzwischen verfeindet. Constans war Förderer und Freund des Athanasius, Constantius II. (im Osten des Reiches) war Arianer. So ist es verständlich, dass der Halbgermane Magnentius, Sohn einer fränkischen Mutter, damals Befehlshaber kaiserlicher Truppen, im Januar 350 von seinen Militärs



Abb. 17. Gut erhaltene Vergleichsstücke aus dem Münzhandel. (1) „*Maiorina*“ des Magnentius (350-353 n. Chr.) geprägt in Trier 353 n. Chr., (2) „*Maiorina*“ des Constantius II. (337-361 n. Chr.) geprägt in Trier 353 n. Chr. (Fotos R. Schmitt, ex Sammlung RSS; keine Funde von der „*Birg*“; 1 - RIC 320; 2 - RIC 332).

und Beamten in Gallien und Britannien, zum Gegenkaiser ausgerufen wurde. Constans wurde bald danach auf der Flucht ermordet. Dem Usurpator Magnentius schlossen sich nun bald auch Italien und Nordafrika an. Der Westen des Reiches war nun dem Magnentius zugefallen und der übrig gebliebene letzte Constantins-Sohn, Constantius II., versuchte in einer Gegenoffensive das Heft wieder in die Hand zu bekommen. In dieser Auseinandersetzung, u.a. in Oberitalien und auf dem Balkan, waren die militärischen Kräfte so gebunden, dass die hieraus resultierende Schwächung der Rheingrenze wiederum verheerende Germaneneinfälle zur Folge hatte. (Hieraus erklärt sich die erneute Zurückziehung der gallischen Bevölkerung in die alten Fliehburgen, so auch auf die „*Birg*“ bei Schmelz-Limbach.) Anfang 351 ernannte Magnentius seinen Bruder (oder nahen Verwandten) Decentius zum Caesar (d.h. zum mitregierenden Kronprinzen), um die Präsenz in Gallien zu wahren. Angesichts der schwierigen politischen Situation war Magnentius bestrebt, möglichst viele Anhänger zu gewinnen, auch aus politisch und religiös verschiedenen „Lagern“.

Besonders anschaulich sind hier seine Münzen mit dem großen Christogramm auf der Rückseite, womit er die Unterstützung *aller* Christen für sich erhoffte. Möglicherweise war es auch ein Symbol gegen den arianischen Constantius II. oder einfach nur eine Zurschaustellung christlicher Überzeugung. Diese recht großen Bronzemünzen von ca. 5 Gramm entstammten der Münzreform um 346/348 und wurden *Pecunia maiorina* genannt. Auf differierende Bezeichnungen in der Literatur: leichte oder schwere Maiorina, Eineinhalbfache oder Doppelmajorina soll hier nicht näher ein-

gegangen werden. Durch starken Abrieb bzw. Korrosion ist das ursprüngliche Gewicht in prägefrischem Zustand ohnehin nicht mehr zu ermitteln. Sie sind im Katalog einheitlich mit „*Maiorina*“ bezeichnet. Von Interesse ist hier das Münzmotiv auf der Rückseite (Abb. 17,1). Das große Christogramm χ ist flankiert von A (=Alpha) und ω (=Omega). Die Umschrift lautet: SALVS DD NN (=Dominorum duorum nostrorum) AVG(usti) ET CAES(aris). Im Zusammenhang gelesen bedeutet es:

„Das Heil unserer beiden Herren, des Augustus (=Kaiser) und des Caesars (=Kronprinz) liegt in Christus, der Anfang (α) und Ende (ω) aller Dinge ist.“ Im unteren Abschnitt steht das Prägestättezeichen für Trier, zum Beispiel: TR·P (=Moneta Triuerensis, Officina Prima).

In Trier hatte Anfang 353 ein gewisser Poemenius die Führung übernommen, dem Caesar Decentius die Tore verschlossen und Partei für den rechtmäßigen Kaiser Constantius II. ergriffen. In den weiteren Auseinandersetzungen erfocht Constantius II. im September 351 bei Mursa (=Osiek an der Drau) einen großen Sieg, wobei über 50.000 Soldaten gefallen sein sollen. Magnentius flüchtete nach Gallien und erst im Sommer 353, bevor er von seinen Soldaten an Constantius II. ausgeliefert werden konnte, beging er Selbstmord, kurz danach auch sein Mitregent Decentius.

Kurz nach Beseitigung der beiden Usurpatoren prägte man in Trier für eine kurze Übergangszeit das gleiche Münzmotiv des Magnentius weiter (Abb. 17,2), jetzt jedoch im Namen des Constantius II. und die Umschrift der Rückseite lautete nun in der Einzahl, d.h. dass sich das „Heil“ nun wieder auf den alleinigen und rechtmäßigen Kaiser der Dynastie Constantins d. Gr. bezieht.

Beide hier besprochenen Münztypen zeigen zum ersten Mal das χ bildbeherrschend. Bisher wurden christliche Motive nur als kleine Beizeichen oder auf dem *Labarum* abgebildet.

Katalog bislang nicht publizierter *Altfundmünzen* von der „*Birg*“ (Abb. 18-19)

- 1 Zeit des Tetricus I. u. II. u. kurz danach; Barbar. AE Antoninian um 270-275 n.Chr.; Vs. Büste d. Tetricus mit Strahlenkrone nach rechts; Rs. nach links stehende Gestalt mit Langzepter [...] AVG; Rand teilweise abgebrösel, nicht näher bestimmbar; Gewicht: 1,12 g; Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-21.
- 2 Tetricus I., 270-273/74 n.Chr.; AE Antoninian; Vs. [...]ETRICVS PF [AVG], Büste mit Strahlenkrone nach rechts; Rs. nach links stehende Gestalt, (Umschrift nicht lesbar); Stark korrodiert; Gewicht: 1,67 g; Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-22.
- 3 Helena +ca. 329/330 n.Chr. (Mutter v. Constantin d.Gr.); AE4 – red. Follis (Trier 337-340, gepr. posthum unter den Söhnen Constantins); Vs: FL IVL HE – LENA E AVG, Büste der Helena mit Diadem nach rechts; Rs: PAX PVBLICA, im Abschnitt: TR P., Pax (od. Kaiserin) nach links stehend, mit Zweig und Langzepter; Gewicht: 1,38 g; (Schulten, Trier Tf. IX, 12. Coh. 4. Seaby/Sear 3810) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-20.
- 2 Bestimmung Reiner Schmitt. Die Münzfunde sind Erwin Jäckel, Schmelz-Limbach zuzuordnen, der diese in den 1990er Jahren aus einer Limbacher Privatsammlung erhielt. Die Münzen entstammen undokumentierten Schürfungen im Bereich der „*Birg*“, die vor 1970 stattfanden. Anm. Red. Abkürzungen: EJ - Erwin Jäckel, Rs.- Münzrückseite, Slg.- Sammlung, Vs.- Münzvorderseite.



Abb. 18. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Münzfunde aus der Slg. E. Jäckel, Limbach. M. 1:1,5 (Fotos R. Schmitt, Abbildung E.P. Glansdorp).





- 4 Constantin d.Gr., 306-337 n.Chr.; Follis (Trier, 316-317); Vs: IMP CONSTANTINVS AVG, belorbeete und gepanzerte Büste nach rechts; Rs: SOLI INVIC – TO COMITI, T | F darunter ·ATR, Sol nach links stehend, mit Strahlenkrone und Globus, die Rechte erhoben; Gewicht 2,42 g; (RIC 102/130. Slg. Heynen 1836) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-7.
- 5 Constantin d.Gr. 306-337 n.Chr.; sog. „Städteprägung“ für VRBS ROMA; red. Follis (Trier, 331); Vs: VRBS ROMA, behelmte Büste der Roma nach links; Rs: Wölfin nach links stehend, die Zwillinge säugend, darüber 2 Sterne, im Abschnitt: TR ·S; Gewicht: 1,66 g; (Schulten, Trier Tf. IX,6. Seaby/Sear 3794) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-18.
- 6 Crispus, Caesar 317-326 n.Chr.; Follis (Trier, 321/322); Vs: IVL CRISPVS NOB CAES, belorbeete und gepanzerte Büste des Crispus mit Schild und Speer nach links; Rs: BEATA TRAN – QVILLITAS, Altar mit Globus und 3 Sternen und Aufschrift: VO – TIS XX; im Abschnitt: STR; Korrodiert; Gewicht: 2,13 g; (RIC 307 oder RIC 347) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-8.
- 7 Constans 337-350 n.Chr. oder Constantius II., 337-361 n.Chr.; Maiorina (Trier, 346-350); Vs. DN CON[...], Büste mit Perlendiadem nach rechts; Rs. [FEL TEMP] REPARATIO, im Abschnitt: TR P, Kaiser mit Victorienstatuette und Labarum nach links auf Galeere stehend, die von Victoria gerudert wird; dicke Verkrustung, nicht exakt bestimmbar; Gewicht: 4,15 g; (Zschucke, Trier 61. Em., 16 od. 17. Seaby/Sear 3873 oder 3901) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-24.
- 8 Constantius II., 317-337 n. Chr. Augustus; Schwere Maiorina (Doppelmaiorina), (Trier, 353); Vs: DN CONSTAN – TIVS P F AVG, drapierte und gepanzerte Büste des Kaisers mit Perlendiadem nach rechts; Rs: [SAL]VS AVG NOSTRI / [TR P (oder S)] mit ; Gewicht: 6,87 g; (RIC 332) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-2.
- 9 Constantinus II., 317-337 n.Chr. Caesar, 337-340 Augustus; Follis (Kyzikus ca. 325-328); Vs: CONSTANTINVS IVN NOB C, drapierte und gepanzerte Büste des jugendlichen Kronprinzen mit Perlendiadem nach links; Rs: PROVIDEN – TIAE CAESS, Lagertor mit 2 Türmen, darüber *, im Abschnitt: SMKr; Gewicht: 2,51 g; (Seaby/Sear 3848 var.) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-3.
- 10 Constantius II., 324-337 Caesar, 337-361 Augustus; Follis (Trier, 326); Vs: FL IVL CONSTANTIVS NOB C, drapierte und gepanzerte Büste des jungen Kronprinzen mit Perlendiadem nach links, Rs. PROVIDEN – TIAE CAESS, Lagertor mit 2 Türmen, darüber *, im Abschnitt: STR ; Gewicht: 2,73 g; (Seaby/Sear 3884. RIC 480) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-4.
- 11 Constantius II., 337-361 n.Chr.; AE2 – Maiorina (Lugdunum?), 346-350); Vs. DN CONSTAN [- TIVS P F AVG], drapierte Büste des Kaisers mit Diadem und Globus nach links; Rs. FEL [TEMP REPAR] – ATIO, Kaiser mit Speer nach links, führt Gefangenen aus seiner Hütte, dahinter Baum, Münzstätte nicht sicher lesbar; Gewicht: 5,00 g; (Seaby/Sear, vgl. 3905. Coh. 53) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-16.
- 12 Söhne Constantin's; Follis zwischen ca. 330-341); Vs. Kopf nach rechts; Rs. (Typ GLORIA EXERCITVS); zwei Soldaten, zwischen sich 2 Standarten; stark verschliffen, korrodiert und verbogen. Nicht näher bestimmbar; Gewicht: 1,39 g; Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-27.
- 13 Constantius Gallus, Caesar 351-354 n.Chr.; Maiorina (Trier, 353-354); Vs: DN CONSTANTI – VS NO[B CAES], drapierte und gepanzerte Büste nach rechts, dahinter A; Rs: FEL TEMP RE – PARATIO, im Abschnitt: TRP; behelmter Soldat (oder Kaiser ?) mit Schild nach links stehend, mit Lanze gestürzten Perser auf seinem zusammengebrochenen Pferd durchbohrend; auf dem Boden Schild; Korrosion und Schrötlingriss; Gewicht: 2,51 g; (Zschucke (Trier) 63. Coh. 14) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-15.
- 14 Magnentius 350-353 n.Chr.; Maiorina (Trier 353); Vs: [DN MAGNEN – TIVS P F AVG] drapierte Büste nach rechts; Rs: [SALVS DD NN] AVG ET CAES, im Abschnitt: [TR P] mit ; Bröseliger Rand; Schrift nur teilweise lesbar; Gewicht: 4,89 g; (Bastien 92) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-1.
- 15 Magnentius 350-353 n.Chr.; Maiorina (Trier, 2. Hälfte 352); Vs: [DN MAGNEN] – TIVS P F AVG, drapierte und gepanzerte Büste des Magnentius nach rechts, rechts dahinter A; Rs: [VICTOR]IAE DD NN AVG ET CAES, zwei Victorien halten Kranz mit: VOT V MVLT X darüber  im Abschnitt: [TR P (oder S)]; stark abgegriffen, Rand teilweise abgebröselte; Gewicht: 3,57 g; (Bastien 70 od. 72. RIC 315) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-9.
- 16 Magnentius 350-353 n.Chr.; Maiorina (Trier, 352); Vs: [DN MAGNEN] – TIVS P F AVG, drapierte und gepanzerte Büste des Magnentius nach rechts, rechts dahinter A; Rs: [VICTORIAE DD NN AVG ET CAES], zwei Victorien zwischen sich Kranz, darin: VOT V MVLT X, im Abschnitt: [TR P (oder S)]; stark abgegriffen; Gewicht: 3,32 g; (Bastien 64b od. 67. RIC 312) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-10.
- 17 Magnentius 350-353 n.Chr.; Maiorina (Trier, 352); Vs: DN MAGNEN – [TIVS P F AVG], drapierte und gepanzerte Büste des Magnentius nach rechts, rechts dahinter A; Rs: VICTORIAE [DD NN AVG ET CAES], zwei Victorien halten zwischen sich Kranz, darin: VOT V MVLT X, im Abschnitt: TR P; korrodiert; Gewicht: 3,53 g; (Bastien 64b. RIC 312) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-11.
- 18 Magnentius 350-353 n.Chr.; Maiorina (Trier, 352); Vs: [DN M] AGNEN – [TIVS P F AVG], drapierte und gepanzerte Büste des Magnentius nach rechts, rechts dahinter A; Rs: VICTORIAE [DD NN AVG ET CAES], zwei Victorien halten zwischen sich Kranz, darin: VOT V MVLT X, im Abschnitt: [TR P (oder S)]; Ränder weggebrochen; Gewicht: 2,01 g; (Bastien 64b od. 67. RIC 312) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-12.
- 19 Magnentius 350-353 n.Chr.; Maiorina (Trier, 352); Vs: DN MAGNEN – TIVS P F AVG, drapierte und gepanzerte Büste des Magnentius nach rechts, rechts dahinter A; Rs: VICTORIAE DD NN AVG ET CAES, zwei Victorien halten zwischen sich Kranz, darin: VOT V MVLT X, im Abschnitt TR P; Rand korrodiert; Gewicht: 3,46 g; (Bastien 64b. RIC 312) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-13.
- 20 Magnentius 350-353 n.Chr. oder Decentius 351-353 n.Chr.; Maiorina (Trier, 352); Vs: [DN MAGNEN – TIVS P F AVG], drapierte und gepanzerte Büste des Magnentius o. Decentius nach rechts, rechts dahinter A; Rs: [VICTORIAE DD NN AVG ET CAES], zwei Victorien halten zwischen sich Kranz, darin: VOT V MVLT X, im Abschnitt: [TR P (oder S)]; stark korrodiert und Rand weggebrochen, daher Schrift nicht lesbar; Gewicht: 3,32 g; (Bastien 64b od. 67. RIC 312) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-14.
- 21 Magnentius 350-353 n.Chr.; Maiorina (Lugdunum); Vs: DN MA[G]NEN – TI]VS PF AVG, drapierte und gepanzerte Büste nach rechts, dahinter A; Rs: [G]LOR[IA ROMANO]RVM, i.A. RP LG, Kaiser nach rechts zu Pferd mit Speer, gefallenem Barbaren niederreitend, dahinter Schild und geknickter Speer; starke Randausbrüche, korrodiert; Gewicht: 2,39 g; (Bastien 164. Seaby/Sear 3921. Coh. 20) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-17.
- 22 Magnentius 350-353 n.Chr.; Maiorina (Trier?); Vs: [DN MAGNEN – TIVS PF] AVG, drapierte und gepanzerte Büste nach rechts, dahinter A; Rs: [VICTORIAE DD NN AVG ET CAES], zwei Victorien halten zwischen sich Kranz, darin: VOT V MVLT X, im Abschnitt stehende Münzstätte nicht lesbar; Rand rundum weggebrochen, Korrosion; Gewicht: 2,45 g; (vgl. Bastien 64b. RIC 312) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-19.
- 23 Magnentius 350-353 n.Chr.; Maiorina (Trier?); Vs. [DN MAGNEN] – TIVS [PF AUG], drapierte und gepanzerte Büste nach rechts; dahinter A; Rs. Zwei Victorien halten zwischen sich Kranz, darin: [VOT V MVLT X]; Umschrift und Münzstätte nicht mehr lesbar; stark verkrustet, Rand weggebrochen; Gewicht: 3,58 g; (vgl. Bastien 64b. RIC 312) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-23.
- 24 Magnentius 350-353 n.Chr.; Maiorina (Trier?); Vs. [DN MA]GNEN – [TIVS PF AUG], drapierte und gepanzerte Büste nach rechts; dahinter A; Rs. [VICTORIAE DD NN AVG ET CAES], Zwei Victorien halten zwischen sich Kranz, darin: [VOT V MVLT X]; Umschrift u. Münzstätte nicht mehr lesbar; stark verkrustet; Gewicht: 3,66 g; (vgl. Bastien 64b. RIC 312) Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-25.
- 25 Magnentius 350-353 n.Chr. oder Decentius 351-353 n.Chr.; Maiorina; Vs. Büste nach rechts; Rs. ?; stark verschliffen und verkrustet; nicht näher bestimmbar; Gewicht: 2,55 g; Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-26.
- 26 Kleinbronze; (AE4-4. Jahrhundert n.Chr.); dicke Korrosionsschicht, nicht näher bestimmbar; Gewicht: 1,15 g; Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-28.
- 27 Kleinbronze; (AE4- 4. Jahrhundert n.Chr.); Vs. Schmäler, schlanker Kopf nach rechts; Rs. ?; stark verkrustet. Nicht näher bestimmbar; Gewicht: 1,30 g; Inventar: Slg. EJ Nr. 2010-29.



Abb. 19. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Münzfunde aus der Slg. E. Jäckel, Limbach. M. 1:1,5 (Fotos R. Schmitt, Abbildung E.P. Glansdorp).

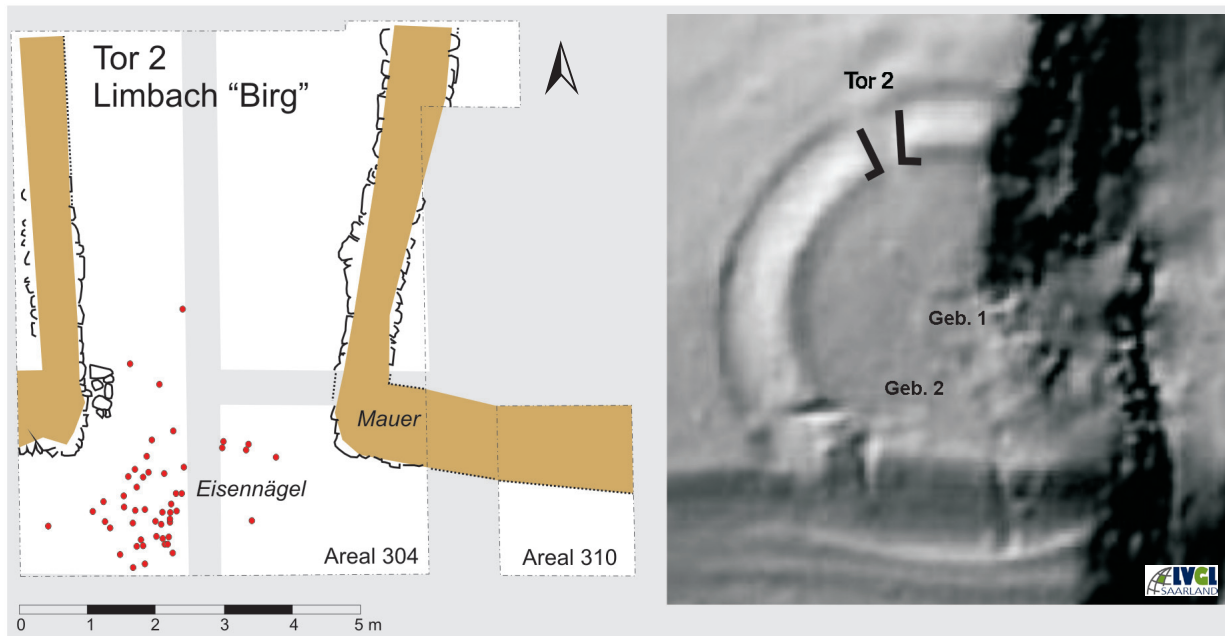


Abb. 20. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“, Links: Eisenfunde aus den Grabungsarealen 304 und 310 im Bereich der Toranlage des Burgwalls. Rechts: Detail Shaded-Relief des Burgwalls. (Umzeichnung E. P. Glansdorp nach Geiß-Dreier 1999, Abb. 15, rechts Shaded-Relief, LVGL Liz.Nr. U – 2/18 ergänzt).

3. - 4. Siedlungsphase - „Romanen-Ritter“

Die Nutzung der Höhenlage nach dem Ende der römischen Herrschaft ist durch die Befunde wahrscheinlich (Geiß-Dreier 1999, 173). Diese wurde auf dem Hochplateau identifiziert. Der Zugang zur Anlage befand sich im Norden. Für die Besiedlung im 7.-9. Jahrhundert spricht der Befund von „Gebäude 2“ (Größe 10,5 m x 7,5 m; Abb. 10, Areale 312, 317, 319). Trotz erkannter Ähnlichkeiten zu salierzeitlichen Anlagen setzt Geiß-Dreier (1999, 193f., Periode 1), die jüngste Bauphase spätestens ins 9. Jahrhundert (Abb. 21).

Der kreisrunde Wall mit rund 70 m Durchmesser (Innenfläche ca. 0,25 ha) besteht aus einer Erdaufschüttung, die mit einer Holzpalisade nach innen abgestützt war. Spuren eines hölzernen Wehgangs auf der Wallkrone waren nicht nachweisbar. Das hölzerne Eingangstor befand sich im Norden und ist auch heute noch der Eingang in den Burgring (Abb. 20). Die Ausgrabung der Toranlage zeigte, dass das hölzerne Tor nach innen umgedrückt und verbrannt war (Abb. 20, links, Verteilung der Nägel) – wie auch Teile der inneren Holzpalisade.

Anhand der Aufarbeitung bereits publizierter Funde und Fundmaterial aus Altsammlungen von Heimatforschern lassen sich Indizien für eine hochmittelalterliche Siedlungsphase der „Birg“ zusammentragen.

Bislang nicht archäologisch untersuchte Befunde weisen auf hochmittelalterliche Gebäudereste hin, die zumindest teilweise in Holz-Lehm-Bautechnik errichtet wurden. Auch diese Gebäude scheinen in einer Brandkatastrophe geendet zu haben, wie verbrannte Hüttenlehmreste belegen (Abb. 23,5).

Becherkacheln mit anpassenden Lehmbruchstücken eines frühen Ofens (Abb. 23,2; Geiß-Dreier 1999, Taf. 62,1; vgl. Kluge Pinsker 1992, 216 Abb.) des 11.-12.

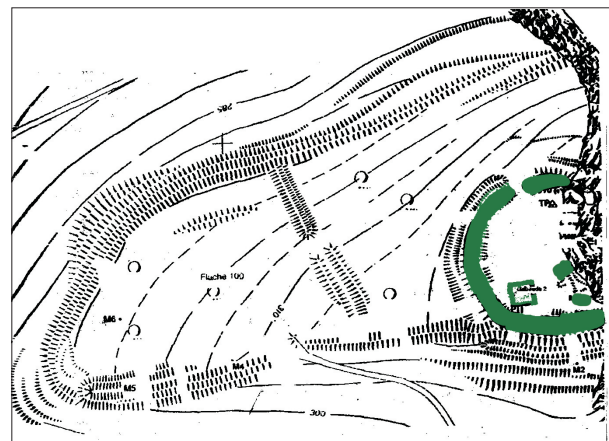


Abb. 21. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Skizze der 3.-4. Siedlungsphase = (Geiß-Dreier 1999)-Periode 1-3. (Überarbeitung nach Glansdorp / Glansdorp 2004, Abb. 32, auf der Basis der Periodengliederung Geiß-Dreier 1999).

Jahrhunderts (Tauber 1980, 293 Abb. 13; Bernard 2010, 267, Abb. 1) im Fundmaterial deuten auf einen gehobenen Lebensstil (Vollmann 2012) der Bewohner der „Birg“ hin. Diese Ofenteile sind als Indiz für ein Wohngebäude auf der „Birg“ zu werten.

Dies gilt auch für Kleinfunde wie die Nähnaedel (Abb. 22,3; Geiß-Dreier 1999, 135 Nr. 4, Taf. 62,4.) oder die Riemenschnalle (Abb. 22,2; Geiß-Dreier 1999, 135 Nr. 4, Taf. 62,4) „oval frame with ornate outside edges“ (Egan/Pritchard 1991, 072 f.; 076 f. Typ 293 & 312) des 12.-14. Jahrhunderts (Recktenwald [2012]). Ein großer eiserner Schlüssel dürfte ebenfalls in diese Zeitphase gehören (Abb. 23,3 Geiß-Dreier 1999, 135 Nr. 11, Taf. 62,3).

Ähnlich datieren der Reitersporn (Abb. 23,1; Geiß-Dreier 1999, 135 Nr. 10, Taf. 62,2.) des 12. Jahrhunderts (Goßler 1999; Koch 1982) und auch die mittelalterlichen

Hufeisen mit Wellenrand (Abb. 23,4; Geiß-Dreier 1999, 90 Nr. 21, Taf. 41, 21) des 11.-13. Jahrhunderts (Drack 1990; Martini 2010), die in der Kreisanlage gefunden wurden. Die große Zahl im Inneren der Wallanlage gefundenen Hufnägel, wie sie auch im abgebildeten Wellhufeisen angetroffen wurden, lässt auf eine längere Phase der Anwesenheit von hufeisenbeschlagenen Pferden schließen. Sie weisen auf einen berittenen Waffenträger hin. Armbrustbolzen ergänzen das Fundspektrum.

Das 3,3 cm Durchmesser große und 2,5 cm hohe, durchbrochen gegossene Bronzeobjekt mit gestielter Kugel auf der Spitze (Abb. 15,4) könnte Teil kirchlichen Geräts sein (Recktenwald [2012]). Das Fragment einer Kugelbauchkanne Pingsdorfer Art (Abb. 23,6) datiert nach der Randform ins 11. Jahrhundert (Faust et al. 2014, 381 Abb. 83; Friedrich 2002, 224 Abb. 68).

Eine archäologisch erforschte vergleichbare Burganlage aus *Dockendorf* (Kr. Bitburg-Prüm) wurde von L. Clemens (2000) vorgestellt. Im Unterschied zur „Birg“ liegt dort ausschließlich eine hochmittelalterliche Bebauung vor. Die älteste von drei beobachteten Bauphasen bestand aus einem auf Schwellbalken errichteten Fachwerkgebäude (8 m x 12 m) mit vier Räumen. Ein 2,5 m tiefer ringförmiger Graben umschloss die Anlage von etwa 250 m². Die Anlage wurde durch Feuer zerstört. In der 2. Bauphase wurde das Gelände aufgehöhht und eine rechteckige Turmburg (14,8 m x 11 m) mit 2,25 m breiten Fundamenten auf einem Buchenpfehlrost errichtet. Zur Einfassungsmauer hin war eine Erdschüttung angelegt. In der 3. Bauphase wird zwischen Umfassungsgraben und Gebäuden eine im Fundamentbereich 1,3 m starke Ringmauer angelegt (ummauerte Innenfläche 800 m²). Reichlich mit den Funden von der „Birg“ bei Limbach vergleichbares Fundmaterial wurde vorgelegt. Mit der „Birg“ etwa zeitgleiche Anlagen finden sich auch in deren direktem Umfeld (Abb. 24).

Hochmittelalterlicher Kontext der „Birg“

Auf Abbildung 24 ist das Umfeld der Höhenbefestigung „Birg“ mit dem historischen Wegenetz und den bekannten Befestigungsanlagen kartiert. Ein Katalog führt die hochmittelalterlichen historischen Informationen zu den Anlagen auf.

Das Wegenetz im Umfeld der „Birg“ basiert auf dem tradierten römischerzeitlichen System, das jedoch auf neue zusätzliche Zentren hin ausgerichtet wird. Die „Salzstraße“ aus dem Metzger Becken kommend führt entlang der Nied, bei Pachten über die Saar, das Primstal hinauf, naheabwärts bis zum Rhein (Sänger 1997, 25). Ebenso von Bedeutung sind die Verbindungen von Saarbrücken über Lebach und das Primstal nach Trier. Neue wichtige Anlaufpunkte im Umfeld der „Birg“ sind die Abteien Tholey und Mettlach über Losheim.

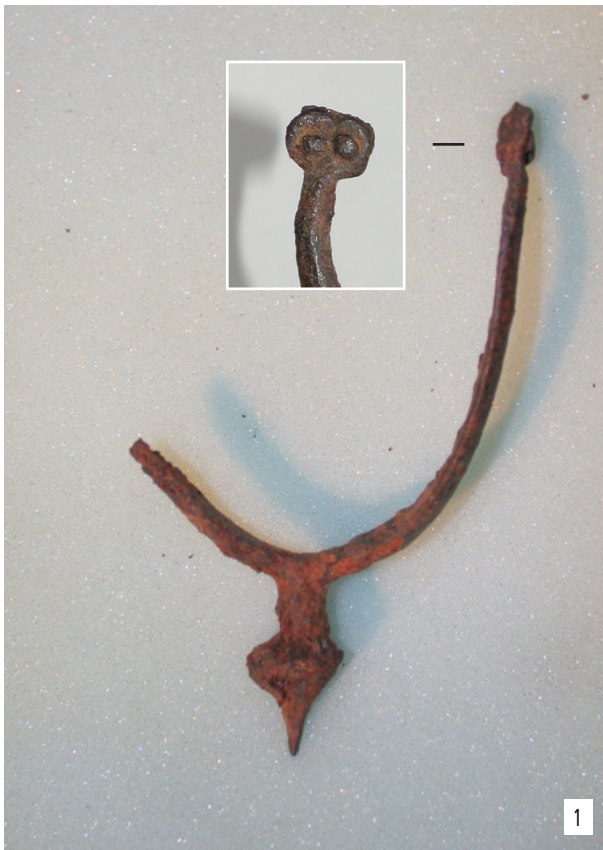
Bereits in einer Urkunde Karls des Großen von 802 wird Büschfeld (Kat. Nr. 9), das sich nur 2,5 km nördlich der „Birg“ befindet, als südlicher Punkt der Bannforstgrenze der Trierer Erzbischöfe genannt (Lauer 1997; Sänger 1997c).



Abb. 22. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“, mittelalterliche Fundstücke. (1) Eisenobjekte, darunter ein Rebmesser, Hakenschlüssel, Waffenteile, (2) Bronzeschnalle, Breite 2,7 cm, (3) Bronze-Nähnaedel, Länge 7,3 cm (Fotos R. Schmitt).

Bei Büschfeld endet die Funktion der Prims als östliche Bannforstgrenze. Büschfeld liegt nördlich, die „Birg“ südlich der topographisch markanten Primsschleife. Hier trafen die Interessenssphären Lothringens und Triers aufeinander. Die bereits existierende Struktur kleinerer befestigter Siedlungsstellen, meist Turmhügelburgen, geriet in den Focus der beiden in Einflussausdehnung begriffenen Zentren.

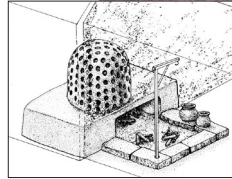
Historische Quellen zeigen auf, dass die Schirmvogtei über das Kloster in Tholey mit seinen Besitzungen (darunter Schmelz-Limbach), die der Kirche von Verdun gehörten, die Bliesgaugrafen, die späteren Grafen



1



2



3



4



5



6

Abb. 23. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Hochmittelalterliche Fundstücke. (1) Reitersporn aus Eisen, Länge 11,2 cm, (2) Topfkachel mit Ofenfragment, Becherhöhe 17,5 cm, Ofenfragmenthöhe 16,5 cm, (3) Schlüssel aus Eisen, Länge 10,8 cm, (5) gebrannter Hüttenlehm mit Pflanzenabdrücken, (6) Kugelbauchkanne Pingsdorfer Art (Fotos: E. Glansdorp, Rekonstruktion des Kuppelofens nach Kluge Pinsker 1992, 216).

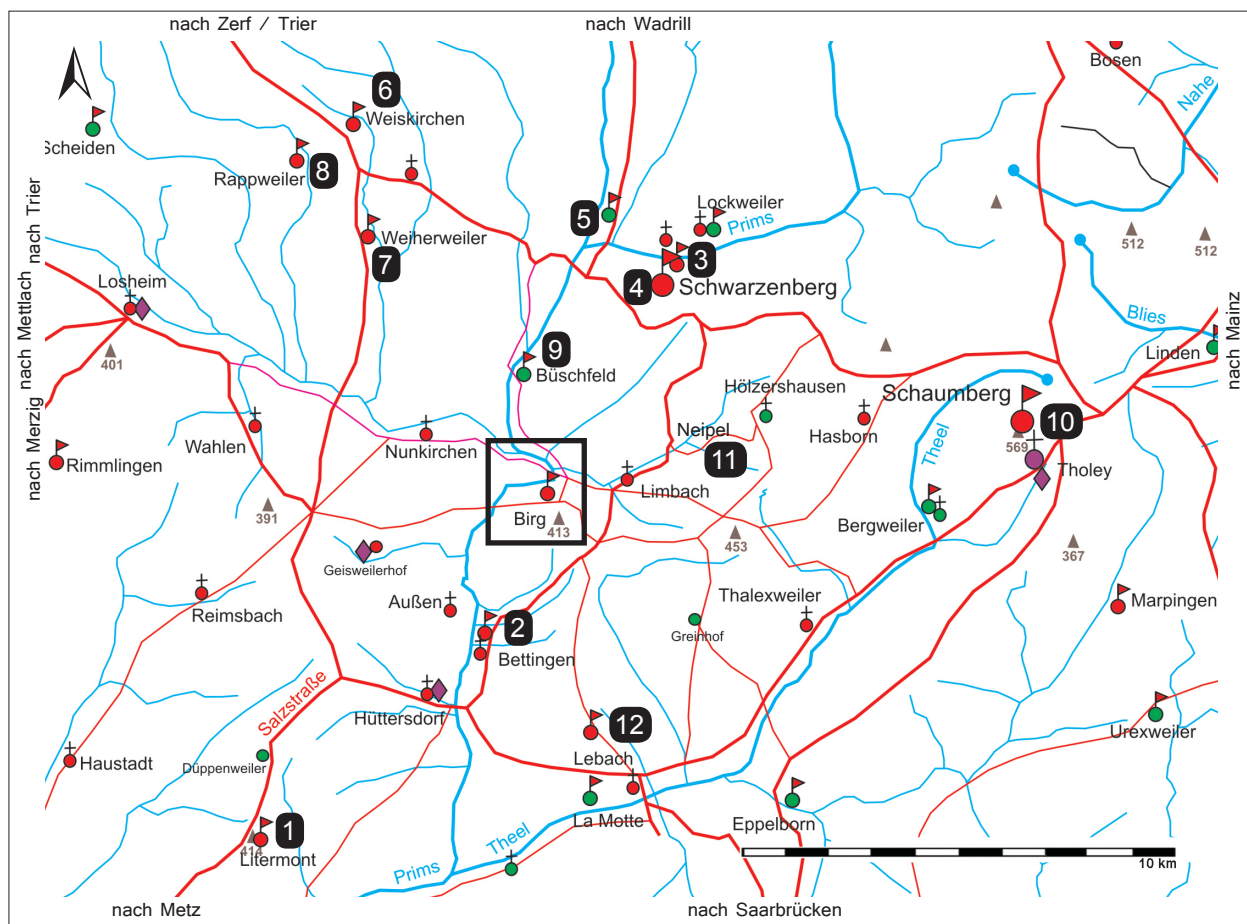


Abb. 24. Schmelz-Limbach, Historisches Umfeld Höhenbefestigung „Birg“. Burgen und Kirchen. Violett - Gräberfeld Frühmittelalter. Rot - 11.-12. Jahrhundert. Grün - 13.-15. Jahrhundert. Rote Linien - Wegetrassen. Katalognummern siehe Text unten (Grafik E. Glansdorp).

von Blieskastel hatten. Sie dürften auch am Ende des 12. Jahrhunderts die Erbauer der Schauenburg (Kat. Nr. 10) auf dem Schaumberg bei Tholey sein. Mit dem Aussterben der Grafen von Blieskastel im Mannesstamm, werden von Verdun die Grafen von Veldenz mit dem Lehen über die Tholeyer Güter und Besitzungen belehnt. Dies war nicht im Sinne der Töchter des letzten Grafen von Blieskastel (Blieskasteler Erbfolgestreit), so dass die Lehnsgüter zwischen Veldenz und dem Blieskasteler Schwiegersohn Arnberg aufgeteilt werden. Die Grafen von Veldenz bekamen den Teil der Verduner Güter von Wolfersweiler und Baumholder. Die Tholeyer Abtei mit Schauenburg und Gütern verblieb beim Blieskasteler Arnberg, der es alsbald seinem Schwager Graf Reinald abtrat. Dieser war der Sohn des lothringischen Herzogs Friedrich II. (Ferry II. = 1206-1213). Damit kam das Gebiet um Tholey, Theel und Prims zum Herrschaftsbereich Lothringens.

Die Situation wurde noch verworrener während des Interregnums (1254-1273), in der kein Kaiser gewählt werden konnte. Der Niederadel war auf sich selbst gestellt und Territorialmächte, wie das Erzbistum Trier dehnten sich aus. Ab den 1260er Jahren muss dies auch an der „Birg“ Auswirkungen gezeigt haben. Wer einen Territorialfürsten als obersten Gerichtsherrn anerkennen musste, geriet auch unter dessen Landeshoheit

(Rödel 1988, 52). Von kaiserlicher Seite wurde der Raum westlich des Hunsrücks vernachlässigt und ab 1320 ganz aufgegeben. Dies nutzte vor allem das Erzstift Trier zur Territorialexpansion. Meister der Territorialexpansionspolitik war der Trierer Erzbischof Balduin von Luxemburg (1307-1354; Rödel 1988, 57).

Katalog mittelalterlicher Befestigungen im Umfeld der „Birg“

1. Nalbach, Burg **Litermont** (Abb. 24,1 u. 25; Seyler 1988, 299-301, Abb.): Der Rekonstruktionsversuch von R. Seyler zeigt eine dreigeschossige Turmhügelburg von 30 x 10 m, der mehrere Schutzwälle vorgelagert sind, die mit Pallisaden ausgestattet waren. Bearbeitete Sandsteine seien als Reste der Burg gefunden worden. Im 19. Jahrhundert seien noch Mauerreste vorhanden gewesen. Vermutlich sei die Burg zwischen 1320 und 1350 zerstört worden. Weitere Hinweise weisen auf eine spätere Zerstörung hin (SZ 1990).
2. Schmelz-Bettingen, **Millenknippchin** (Abb. 24,2; Seyler 1959, 158-162. Seyler 1988, 248f. Abb.): Auf dem 6-7 m hohen Inselberg in der Primsaue bei Goldbach und Bettingen soll die Burg Bettingen gestanden haben. Der Ort ist als *Bettinga* / *Betenges* bereits im 10. Jahrhundert erwähnt. Große Teile der Anlage

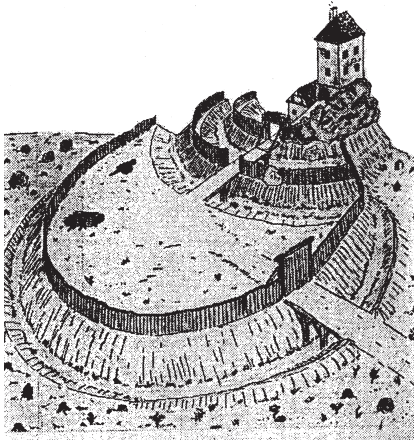


Abb. 25. Rekonstruktionsvorschlag zur mittelalterlichen Bau-
phase der Burg auf dem Littermont (Kat. Nr. 1) als Vergleich zur
„Birg“ (Zeichnung SZ 1990 Zeichnung R. Seyler).

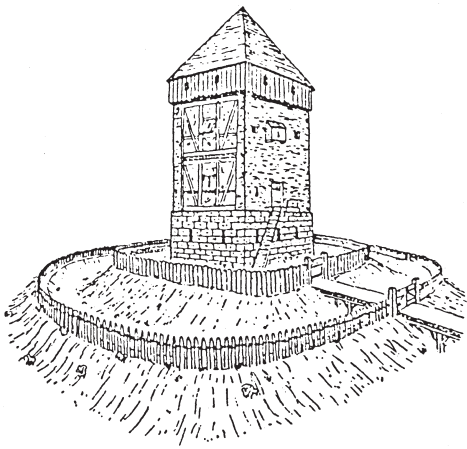


Abb. 26. Rekonstruktionsvorschlag der mittelalterlichen Bau-
phase der Burg Lockweiler (Kat. Nr. 3) als Vergleich zur „Birg“.
Rekonstruktionszeichnung R. Seyler 1988, 72 Abb.).

wurden zur Aufschüttung des Bahndamms im 19. Jahrhundert abgetragen. Auch beim Bau des Sportplatzes wurden keine Beobachtungen gemacht. Römische Inschriftensteine seien gefunden worden. Mörtel und Schieferreste wurden noch 1959 gefunden. Die Interpretation als Burgenstandort basiert bislang einzig auf der geeigneten topographischen Lage. Es wurden keine hochmittelalterlichen Funde oder historische Hinweise bekannt (Even 1982).

3. Wadern, Burg **Lockweiler = Alburg** (Abb. 24,3 u. 26; Seyler 1956/57, 142-146; Seyler 1988, 71-73 Abbildungen): Lockweiler und Schwarzenberg gehörten um 1000 zum Familienbesitz der Grafen von Metz. Die Herrschaft Schwarzenberg und Teile von Lockweiler gingen im Erbgang an den Herzog von Lothringen. Ein Teil an das Domkapitel Speyer und ein Teil an den Trierer Erzbischof. Die Gründung der Anlage erfolgte im 11.-12. Jahrhundert als „Motte“ im Auenbereich südlich der Prims bei Lockweiler unterhalb der späteren Höhenburg Schwarzenberg (Kat. Nr. 4). Ersterwähnung 1214 des Ritters Ludwig von Lockweiler. 1304 wird die Burg als „Mothe“ erstmals

erwähnt. Der Trierer Erzbischof Balduin genehmigt im 14. Jahrhundert Baumaßnahmen. 1357 Besetzung der Burg durch Kurtrier. Neuvergabe des Lehens. Letzte Erwähnung 1697 im Rijswijker Vertrag. Anhaltspunkte zur Größe der Anlage liefert ein Foto mit Bewuchsmerkmalen im trockenen Sommer 1952 (Pluschke 2017, 275 Abb.).

4. Wadern, Burg **Schwarzenberg** (Abb. 24,4; Lauer 1996. Seyler 1956/57, 146-154; Seyler 1988, 73-76; Glutting 1992): Auf dem Bergrücken „Haan“ südlich der Prims bei Lockweiler wird 1197 erstmals die Burg der Edelherren von Schwarzenberg erwähnt. Sie entstand auf dem Geländeanteil des Erzstiftes Trier durch die Edelherren von Saarbrücken, die seit 1200 auf der Grimburg als Trierische Amtmänner saßen (Lauer 2013). Ob in der frühen Phase der Burg eine Lehnsabhängigkeit der Herren von Schwarzenberg bestand ist umstritten. Sie wird lothringisches Lehen. Belehnt werden seit der Mitte des 13. Jahrhundert die Grafen von Zweibrücken, die die Anlage 1269 an den Herzog von Lothringen verkauften. 1262 wird die Burg im Rahmen der „Schwarzenberger Fehde“ vom Trierer Erzbischof erobert und die lothringenaffine Gegenpartei hat das Nachsehen (Lauer 1996, 13-15). Es kommt zur Teilung des Burgbesitzes und der Burgmannschaft. 1270 entsteht die trierische Burg Dagstuhl nördlich der Prims (s. Kat. Nr. 5). 1280 heiratet Hildegard von Hagen Wilhelm II. von Schwarzenberg. Die Burg Schwarzenberg war trierischen Interessen im Wege und galt deshalb als Raubritterburg. Sie wurde vor 1293 gemeinsam vom Trierer Kurfürsten Boemund I. und dem Herzog Friedrich (Ferry III.) von Lothringen zerstört. Erst 1302 erfolgt der Wiederaufbau. 1334 verdrängt Kurfürst Balduin die lothringischen Interessen von der Burg. In diesem Jahr endete formal der Streit um den Bereich Lebach, Schwarzenberg bis St. Wendel, als der 13-jährige Herzog Rudolf von Lothringen alle dortigen Rechte an den Trierer Erzbischof Balduin abtrat. Lesefunde, darunter auch Becherofenkacheln (Kolling 1966, 24 Abb.).
5. Wadern, Burg **Dagstuhl** (Abb. 24,5; Hoppstädter/Herrmann 1960, 143-148; Weinen 1988): Die Anlage wird erst um 1290 vom „Ritter“ Boemund (von Grimburg) erbaut. Er stammte, wie der gleichnamige Trierer Erzbischof, aus dem Geschlecht der Edelherren von Saarbrücken. 1310 ging die Burg an den Trierer Erzbischof Balduin. Grabungen erfolgten in den 1980er Jahren durch den Heimatforscher W. Weinen. In den 1990er Jahren folgten archäologische Grabungen durch B. Woll. In den 2000er Jahren durch das Burgenbüro Zeune (Zeune 2009, 2014). Das spätmittelalterliche Kachelinventar stellte D. Vollmann (2012) vor.
6. Weiskirchen, **Finkenburg** (Abb. 24,6; Sängler 1990c. Seyler 1956/57, 129-133; Seyler 1988, 116f. Abb.): Kleinere Turmhügelburg mit rund 70 m Durchmesser. Wurde bereits im späten Mittelalter abgetragen und im Bereich ein Fischweiher angelegt, wozu die Wälle

- einbezogen wurden. 1030 schenkt Jutta von Lothringen das Dorf Weiskirchen der Abtei St. Matthias zu Trier. Eine Urkunde nennt 1317 einen Ritter Arnoldus de Wiskirche. 1332-1335 ist Philipp von Weiskirchen Trierischer Burggraf zu Grimburg. Grabungen in den 2000er Jahren (Vorbericht Adler 2010).
7. Wadern-Weiherweiler, **Hungerburg** (Abb. 24,7; Seyler 1956/57, 138-141; Seyler 1988, 115f. Abb.; Sänger 1990a): Im sumpfigen Gelände wurde eine Turmhügelburg von ca. 80 m Durchmesser angelegt. Der Turmbereich ist noch als 4-5 m hohe Anschüttung erhalten. 1323 wird von „zu Weiler am Turm“ berichtet. Urkundlich erwähnt ist die Burg erst 1332, als Ritter Thilmann von Schwarzenberg die Burg und das Dorf an den Trierer Erzbischof Balduin verpfändete. Scherbenmaterial aus dem 13.-16. Jh. sind bekannt.
 8. Weiskirchen-Rappweiler, **Burg Rappweiler** (Abb. 24,8; Seyler 1988, 108f. Abb.): Die Turmhügelburg könnte ins 11. Jahrhundert datieren. Die Anlage wird jedoch erst im 14. Jahrhundert erstmals erwähnt.
 9. Wadern-Büschfeld, **Burg Bussevelt** (Abb. 24,9; Seyler 1988, 52f. Abb.; Sänger 1997b; Pluschke 2016): R. Sänger vermutet unter der spätmittelalterlichen Schlossanlage von Büschfeld eine späte Turmhügelburg. 1272 tauchen die Herren von Hagen als lothringische Lehnsnehmer in Büschfeld auf. Hierauf verwiesen die Bezeichnungen *Castrum* von 1322 und „Veste“ von 1350 für die dortige Burganlage. Der Fels auf dem die Burg stand, wurde Ende des 19. Jahrhundert beim Eisenbahnbau abgetragen. 1322 erhält der lothringische Ritter Johann von Chambley und seine Frau Beatrix von Hagen vom Trierer Erzbischof Balduin das Lehen über das *Castrum Bussevelt*.
 10. Tholey, **Schauenburg** (Abb. 24,10; Hoppstädter/Herrmann 1960, 186-192): Aus der spätantiken Befestigung auf dem Schaumberg entwickelte sich das frühmittelalterliche *Castrum Teulegio* im Testament des Adalgisel Grimo von 634 (Lauer 1989). 1202 wird die hochmittelalterliche Schauenburg erstmals genannt. Die Urkunde beschreibt, dass Graf Heinrich von Blieskastel sein Schloss Schauenburg und die Orte Wiesbach, Limpach (= Schmelz-Limbach) zum Lehen nahm und dafür Lehnsmann der Gräfin Ermesindis von Luxemburg und Laroche wurde und auf seine Verpflichtungen gegenüber dem Trierer Erzbischof, den Bischöfen von Metz und Verdun und dem Kaiser hinwies. Die älteste Tochter des Grafen heiratete Rainald v. Bitsch, einen Sohn des Herzogs Friedrich II. (Ferry II.) von Lothringen (Blieskasteler Erbfolgestreit 1237-1291). Bei dessen Tod 1274 nahm Herzog Friedrich III. (Ferry III.) das Erbe des kinderlos verstorbenen Onkels in Anspruch und es kam zum Krieg mit dem Bischof von Metz und dem Grafen von Salm. 1277 konnte der lothringische Herzog durch Verrat die Schauenburg in Besitz nehmen. Daraufhin belagerten Bischof Lorenz von Metz, Graf Heinrich von Zweibrücken und Graf Johann von Salm, Bischof Konrad von Strasburg und Erzbischof Heinrich von Trier die Schauenburg. Nach Vermittlung des Domprobst Peter von Mainz, Graf Friedrich von Leinigen und Graf Reinhard von Hanau wurde eine Waffenruhe vermittelt und die Lothringer zur Übergabe der Burg veranlasst. 1287 versprach Bischof Bouchard von Metz dem Herzog von Lothringen die Schauenburg. 1288 schließt man mit den Grafen von Salm einen entsprechenden Vertrag. 1291 verpflichtet sich der auf der Schauenburg sitzende Erzbischof Boemund von Trier, dass er entsprechend des mit seinem Vorgänger Heinrich († 1286) abgeschlossenen Vertrages die Burg jederzeit dem Herzog von Lothringen öffne. Noch im gleichen Jahr wird die Schauenburg in einer schiedsrichterlichen Entscheidung dem Herzog von Lothringen zugesprochen. Archäologische Untersuchungen erfolgten in den 2000er Jahren durch das Burgenburo Zeune (Faber 2010; Schreiber 2010, 2011).
 11. Tholey-Neipel, kein Burgenstandort bekannt (Abb. 24,11): Für das Jahr 1297 wird ein Ritter Tilmann von Hagen in einer Urkunde im Limbach östlich benachbarten Ort Neipel erwähnt (Neipel 1991, 53-56). Die Hagens waren im 13. Jahrhundert Lehensleute der Grafen von Blieskastel (aus dem Grafenhaus Metz-Luneville; Naumann 2000, 23). Die Urkunde dokumentiert die Schenkung der Einkünfte an Scheuern an die Abtei Tholey. Gleiches gilt für den Ritter Wilhelm von Thalexweiler, der 1297 seine Anteile an Scheuern und Neipel ebenfalls der Abtei Tholey übereignet (Landesarchiv Koblenz 182/49/44. Neipel 1991, 53-55). 1306 verzichtet Ritter Heinrich von Neipel auf seinen Anteil am Zehnten in Limbach. Sein Sohn Johann, Burgmann auf der Schauenburg, erneuert 1347 die Verzichtserklärung (Neipel 1991, 56).
 12. Lebach, Burg **Hahn** (Seyler 1959, 162-165; Seyler 1988, 275f. Abb.; Naumann 2000, 19-27): Die 20 x 30 m große Anlage soll auf der Basis etymologischer Untersuchungen Stammsitz der Edelherren von Hagen sein. Der Burgplatz liegt 8-10 m über der Talsohle der Theel. Funde sollen dem 11.-13. Jahrhundert entstammen (unpubliziert). Die Familie von Hagen ist erst ab dem 14. Jahrhundert als Herren zur Motten (bei Lebach) bezeichnet. Ihr Ursprung liegt weitestgehend im Dunkeln. 1179 tritt erstmals ein Theoderich II. von Hagen urkundlich im Zusammenhang mit Graf Ludwig von Saarwerden in Erscheinung, dessen Tochter er heiratet. Kontakte zum Trierer Erzbischof bestehen bereits bei seinem Vater Hugo I. in den 1170er Jahren. 1239 ist der Kleriker Theoderich III. von Hagen einer der Mächtigen des Erzbistums Trier. Er stellt sich in der Erzbischofnachfolge glücklich auf die Seite von Arnold von Isenburg gegen die Partei Rudolfs von der Brücke und dessen Unterstützer Herzog Matthäus II. von Lothringen und Graf Heinrich von Luxemburg. Theoderich IV. von Hagen heiratete Mechthild von Manderscheid. Der Blieskasteler Erbfolgestreit (s. Kat. Nr. 10) ist für die Hagens mit ihren Beziehungen zu den Grafen von Blieskastel

und in den trierischen und eifelländischen Bereich schwierig. Man fuhr zweigleisig und unterhielt gute Kontakte zu beiden Kontrahenten. Die Burg auf dem Hahn wurde unter Erzbischof Balduin zerstört (Sänger 1997, 99). An der Anlage wurden bislang keine archäologischen Untersuchungen durchgeführt.

Hypothese zu den Eigentümern der Burganlage

Wenig lässt sich bislang zu den historischen Besitzverhältnissen der mittelalterlichen Anlage auf der „Birg“ aussagen. Da Sichtkontakt von der „Birg“ zu der Burg auf dem Schaumberg bestand, die den Blieskasteler Grafen mit dem Schaumberger Lehen 1202 auch Rechte in Limbach bestätigten, dürfte die Anlage auf der „Birg“ und deren Verwalter Lehnsmann der Blieskasteler Grafen geworden sein.

Der Verzicht des Ritters Heinrich von Neipel 1297 auf seinen Anteil am Ort Limbach zugunsten der Abtei Tholey nennt erstmals einen niederadeligen Eigentümer in Limbach, der Zeitgenosse des Untergangs der „Birg“ gewesen sein könnte. Er wäre bislang der wichtigste Kandidat für den letzten Eigentümer der Burg „Birg“ in Limbach. Sein Sohn tritt Mitte des 14. Jahrhundert unter den Junkern der Schauenburg in lothringischen Diensten in Erscheinung.

In der Region wurden im 11. u. 12. Jahrhundert Burgen fast ausschließlich von gräflichen Familien errichtet. Die „Birg“ liegt in der Interessenssphäre der Familie von Hagen, die südlich in Lebach, östlich in Neipel, nördlich auf Burg Schwarzenberg und ab 1370 in Büschfeld in Erscheinung tritt. Mit der gemeinsamen Zerstörung von Burg Schwarzenberg vor 1293 durch den Herzog von Lothringen und den Trierer Erzbischof könnte auch die Anlage auf der „Birg“ zerstört worden sein. Der Herzog von Lothringen bemächtigt sich des Schauenbuger Bereiches - mit Limbach. Der Schwarzenberger Bereich wird Einflusszone des Trierer Kurfürsten, darunter auch die Limbach benachbarten Orte Büschfeld und Dorf.

Auffällig ist die zeitliche Staffelung der dicht benachbarten Anlage in Büschfeld, wo eine Turmhügelburg in Erscheinung tritt, aus der später für Jahrhunderte das Hagensche Schloss Büschfeld (Kat. Nr. 9) hervorgeht. Vielleicht ist die „Birg“ die Stammburg der Hagens?

In Schmelz-Limbach steht die „Alte Kirche“, deren Turm ins 12. Jahrhundert zurückreicht und damit als Eigenkirche des Niederadligen von der „Birg“ angesehen werden könnte. Mit dem Patronatsrecht als Lehen, also dem Recht eine Pfarrstelle zu vergeben, verschafften sich auch Niederadlige Einfluß in der Kirche (Rödel 1988, 64). Einen Hinweis liefern historische Informationen zur Limbacher Kirche. 1343 schenkt Herzog Rudolph von Lothringen dem Deutschherren Orden in Beckingen das Patronatsrecht der Kirche zu Nunkirchen und 1344 das zu Limbach (Hennes Urkb. 1345, 20. Februar. Zitiert nach Niederkorn 1951, 38). Die Schauenburg belehnt der Herzog bereits 1310 an Arnold den Älteren von Sierck, darunter Rechte und Einkünfte an Limbach. Die „Birg“ findet keine Erwähnung. Sie dürfte

zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr existiert haben. Blickt man auf die Sagenüberlieferung in Limbach:

„Der Birg-Peter hatte sich mit seinen räuberischen Spießgesellen in den Trümmern der alten Befestigung auf der Birg recht und schlecht eingenistet. Er wurde für die ganze Umgebung eine Gefahr für Eigentum und Leben. Der Herzog von Lothringen schickte öfters Soldaten, um ihn mit seinen Gesellen zu verhaften und vor Gericht zu stellen. Aber der schlaue Räuberhauptmann nützte immer sehr geschickt den Umstand aus, dass in der Nähe von Gresaubach eine ebenfalls verfallene Befestigung war, die auf trierischem Gebiet, also außerhalb Lothringens, lag. Denn jenseits der lothringischen Grenze hatten die lothringischen Soldaten nichts zu suchen. Das war Ausland. So hatte es der Räuber immer leicht, seinen Verfolgern zu entgehen und ihnen eine Nase zu drehen. Und wenn kurtrierische Soldaten ihm in seinem zweiten Nest das Leben schwer machen wollten, dann wechselte er einfach wieder auf die Birg über. Dorthin durften ihm die trierischen Soldaten nicht folgen. Aber als sein Treiben immer mehr zur Landplage wurde, verständigten sich die Beamten des Herzogs von Lothringen und die Beamten des Kurfürsten von Trier miteinander. Sie beschlossen, gemeinsam den Räuber unschädlich zu machen. Beide stellten je 60 Soldaten für die Aktion zur Verfügung. Da die Bande gerade nicht auf der Birg, sondern auf der trierischen Seite hauste, wurde sie dort von der gemeinsamen Streitmacht belagert. Die Belagerung dauerte drei Monate. Dann gingen den Belagerten die Lebensmittel aus und die vereinigten Trierer und Lothringer begannen den Sturm auf die Räuberbande. Die vom Hunger geschwächten Räuber konnten nicht mehr viel Widerstand leisten. Vier von ihnen wurden beim Sturm getötet, der Rest wurde gefangen nach Trier gebracht. Dort wurde ihnen der Prozess gemacht und sie wurden gehängt.“ (Orts- u. Pfarrgeschichte 1980, 20f.)

Nur bei dem Angriff auf Burg Schwarzenberg vor 1293 agierten die trierischen und lothringischen Kontrahenten gemeinsam. Siedlungsbefunde aus dem 14. Jahrhundert fehlen bislang auf der „Birg“, sodass im Zuge dieser Auseinandersetzung vermutlich auch die „Birg“ ihr Ende fand. Die Bezeichnung Raubritter in der Sage des Birg-Peters als Herr der Limbacher Burg und gleichzeitig für die Burg Schwarzenberg kann ein Hinweis auf deren gemeinsame Ziele in der Mikroregion sein.

Hypothese eines Hangrutschs

Die überlieferte Passage der Sage um den Birg-Peter schildert das Ende der Burganlage, das geprägt ist von einer Unterminierung der Mauern der Anlage.

„... Seine Burg war uneinnehmbar und niemand vermochte ihn zu fangen, da er alle Listen kannte, um seine Verfolger in die Irre zu führen. Einmal aber, während eines Beutezuges, untergruben seine Feinde den Zugang zur „Birg“ und zerstörten Teile der Burgmauer. Als der „Birg-Peter“ mit seinen Gefährten heimkehrte, stürzten Pferde samt Reiter in den Abgrund. ... Doch der Belagerung wi-

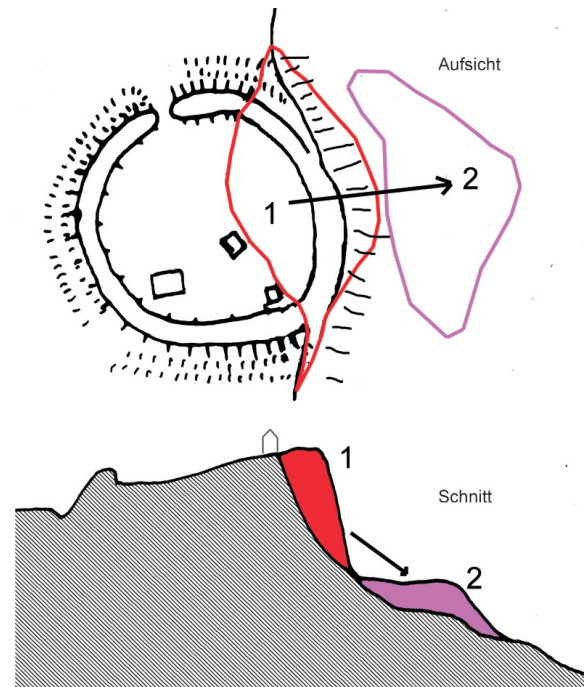
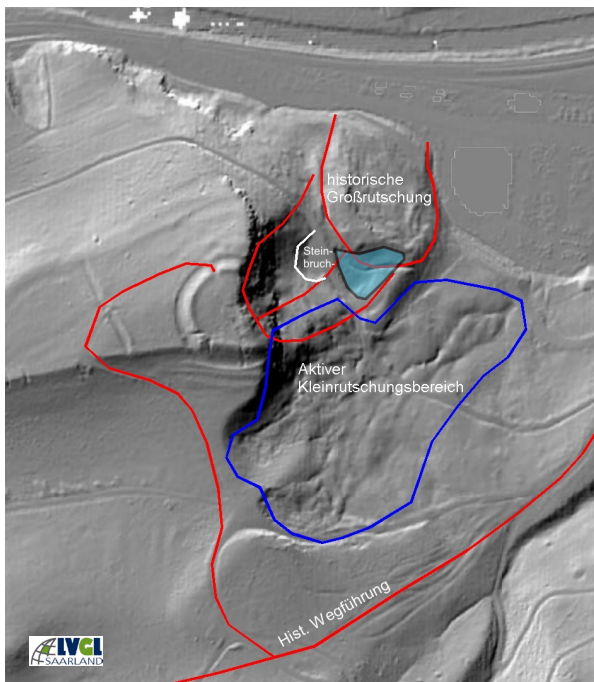


Abb. 27. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Links: Lidar-Scan mit den Hangrutschungen am Ostrand der Befestigung. Rot: Historische Rutschungen. Blau: Aktiver Rutschungsbereich. Hellblau: temporärer See, der vermutlich beim Eisenbahnbau um 1897 durch einen Kerbgraben entwässert wurde. Rechts: Skizze der mutmaßlichen großen Hangrutschung (Kartierung, Skizze E. P. Glansdorp, Kartengrundlage LVGL. Liz.Nr. U – 2/18).

derstanden die beschädigten Mauern nicht und die Angreifer stürmten die „Birg“. ...“ (Lohmeyer 1935, S.343f.; Lohmeyer 1978, 240f., Nr. 252; Quinten 1973, 422f.)

Da es sich bei der mittelalterlichen „Birg“ um eine Erd-anschtung mit Palisadenbewehrung gehandelt hat, die auf festem Magmatitfels steht, scheint die klassische Unterminierung mit Einsturz von Mauern eher eine Fehlinterpretation der Ereignisse um den Untergang der „Birg“ darzustellen. Auch die zeitliche Dimension „während eines Raubzuges“ ist schwer nachvollziehbar. Wie bereits oben dargestellt steht die Höhenbefestigung „Birg“ auf geologisch unterschiedlichen Schichten (Abb. 5).

Der Höhenunterschied vom Hochplateau der „Birg“ zur Prims beträgt ca. 86 m. An der engsten Stelle wird dieser Höhenunterschied auf einer Strecke von nur ca. 150 m erreicht. Das Schema Abb. 27, rechts (überhöht) zeigt den Steilhang zur Prims mit den Wall- und Grabenanlagen der „Birg“. Im LiDAR-Scan (Abb. 27, links) erkennt man nicht nur die 30 Meter hohe Felswand zur „Birg“, sondern auch eine sehr unregelmäßige Bodenoberfläche. Die Erklärung dieser besonderen Oberflächenform könnte ein großer Hangrutsch sein. Auch heute ist der Boden hier in Bewegung. Dies zeigen Senkungen im Wanderweg oder s-förmig gewachsenen Bäume, die sich, nachdem der Untergrund abrutschte, wiederholt zum Licht orientieren mussten (Abb. 28).

Im Jahre 1257 ereignete sich der größte Vulkanausbruch der letzten 2000 Jahre mit globalen Auswirkungen. Er fand auf der indonesischen Insel Lombok statt. Die hervorgerufene Abkühlung im Sommer und extreme Winter in Mitteleuropa dürften mindestens zehn



Abb. 28. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Aktive Hangrutschungsbereiche lassen sich durch den s-förmigen Baumwuchs belegen (Foto E. P. Glansdorp).

Jahre gedauert haben. Es ist das Ende des mittelalterlichen Klimaoptimums. Vorher ist der Weinanbau auch im Saarland weit verbreitet. Das Rebmesser (Abb. 22, oben links) von der „Birg“ könnte diese Tätigkeit belegen.³ Von den 1280er Jahren wissen wir, dass diese von warmen trockenen Sommern gekennzeichnet waren, jedoch damit zusammenhängend auch von lokalen Gewittern und Starkregenereignissen. 1290 war kühl und regnerisch. 1293 war ein herausragend warmer Sommer mit vielen Unwetterschäden (Glaser 2001, 64). Die klimatischen und geologischen Voraussetzungen für ein außergewöhnliches Hangrutschereignis an der „Birg“ könnten in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhundert bestanden haben.

Ab dem 14. Jahrhundert scheint niemand mehr auf der „Birg“ gewohnt zu haben. Die Siedlungsaufgabe könnte mit dem Hangrutsch in Verbindung stehen, bei dem ein größerer Teil der mittelalterlichen Anlage abrutschte. Die „Birg“ verlor damit den strategisch am besten geschützten und höchsten Teil.

Die ursprünglich größere Wallanlage (Abb. 27, rechts) bricht heute an der Hangkante abrupt ab. Gleiches gilt für die Gräben und die Wälle. Die Reste von "Gebäude 1", die bei den Ausgrabungen freigelegt wurden, enden ebenso abrupt an der Hangkante.

Südlich der Burganlage lassen sich im LiDAR-Scan zwei Quellbereiche ausmachen, die nach Norden zur Prims hin entwässern. Die bei Starkregen aktiven Quellen sind auch heute die aktiven Hangrutschungsbereiche. Durch ein großes Hangrutschungsereignis wurde die Hauptentwässerungslinie nach Osten verlagert (Abb. 27, blauer Bereich). Dieser Erdbeben umfasst einen etwa 100 x 70 m großen Bereich des Bergrückens oberhalb des Prallhangs an der Prims (ca. 70.000 m³). So entstand ein kleiner Teich, der erst im Vorfeld des Eisenbahnbaus (1896/97) durch mehrere tiefe Einschnitte entwässert wurde. Auch die heutige Wegführung und ein kleiner Steinbruch im Rutschungsbereich entstanden kaum vor 1877.

In wie weit für die Hangrutschung Geologie, Klima oder menschliche Eingriffe ursächlich sind, bleibt zu klären.

Hypothese Fluchttunnel oder Hoffnungsbau

Für viele Burgen existierten Geschichten von Fluchttunneln, so auch in der Sage von der „Birg“:

„... Der „Birg-Peter“ aber rettete sich mit zwei Genossen durch einen Geheimgang in den Burgraum. ...Die Burgbewohner aber waren zuvor durch einen unterirdischen Gang entwichen. ...“
„... Der unterirdische Gang zur Burg sei so hoch ge-

3 Vergleichbare Messer dienen aber auch zum Schneiteln von Bäumen; die ausschliessliche Zuweisung zu einer weinbaulichen Tätigkeit bleibt fraglich (Freundliche Mitteilung J. Wiethold). Es wurde mit weiteren Eisenobjekten im Norden der Fläche 100 gefunden. Fundmeldung Reiner Schmitt 3.7.1994. Vgl. Römer an Mosel und Saar 1983, 237 Nr 194.

wesen, das er (Birg-Peter) ihn, zu Pferde sitzend, habe passieren können. Seinen Ausgang habe er gegenüber der Schartener Mühle gehabt. Das sei die Stelle gewesen, die man heute (1950) nach einem früheren "Bewohner" die "Kesslers Löcher" nenne.“ (Nach Lohmeyer 1935, S.343f.; Lohmeyer 1978, 240f., Nr. 252; Quinten 1973, 422f.).

Der Name Kessler taucht im 19. Jahrhundert als Name einer Köhlerfamilie auf, die auch im Raum der „Birg“ Holzkohle produzierte (Abb. 6; Klauck 1998). Bei der "Höhle" (Abb. 29,1) handelt es sich um die Reste einer, in der Ortschronik von Limbach aus den 1920er Jahren, als Kupferbergwerk bezeichneten Anlage (Even 1991). Auch bei einer Begehung 2017 mit Geologen wurde Kupfererz gefunden. Der Stolleneingang liegt gegenüber der Schattener-Mühle an einer ehemaligen Furt über die Prims (Abb. 6). Der Bereich wurde beim Bahnbau 1897 stark überformt und weitere Eingänge möglicherweise verschüttet. Dass es sich um einen Fluchttunnel handelt, wie er bei mittelalterlichen Amtssitzen in der Region nachweisbar war, ist unwahrscheinlich. Dagegen spricht die geringe Größe und das frühe Ende der Burganlage.

Der Fund einer münzähnlichen Blei(?) -Scheibe, auf der Vorderseite ein stilisierter Kopf und auf der Rückseite so etwas wie Gezähe (Abb. 29,4), könnte mit den Erzbergbauaktivitäten des 18. Jahrhundert in Verbindung stehen. In bergmännischem Zusammenhang steht auch die Keilhau (Abb. 29,3; Geiß-Dreier 1999, Taf. 52,20).

Neuzeitliche Spuren

Bei den jüngsten Erdbewegungen auf der „Birg“ im Jahr 2011 (Abb. 33; Visualisierung Gebäude 1) wurden in einer Halde westlich des Gebäudes 1 Scherben einer polychrom glasierten Schüssel aus hellbrauner Irdenware gefunden (Abb. 29,2; Recktenwald [2012]; Vergleichbar Jensen 1986 Taf. 04,1, Taf. 45,1). Sie lässt sich ins 18. Jahrhundert datieren und ist Indiz der historisch belegten Steinraubphase.

Zuletzt bleiben kuriose Objekte übrig, die mit dem Geschichtsbewusstsein der Bevölkerung im 19. und 20. Jahrhundert in Zusammenhang stehen könnten, für deren Auffindung auf der „Birg“ jedoch nur das dortige Deponieren in Frage kommt. Zum Beispiel ein auf der „Birg“ gefundenes Nürnberger Gewicht (Abb. 29,5). Es ist aus mehreren Gewichtssätzen zusammengestellt und wurde z. T. erst im 19. Jahrhundert produziert. Das Bechergewicht mit Deckel (Rdm. 4,4 cm, H. 2,5 cm-2,8 cm, Bdm. 3 cm) weist als aufgezupftes Meisterzeichen einen schmalen Kelch auf (Laufkoetter 2009, Typ D; Lockner 1981, Nr. 70-b). Es ist das Merkzeichen der Familie Fleischmann. Von 1690 bis 1725 produzierte Erasmus Fleischmann. Das eingepunzte „C“ ist eine Angabe zum Maßsystem auf das das Gewicht geeicht wurde. In diesem Fall „Cöln“. Es handelt sich um einen Topf mit einem Verschluss vom Dreiarms-Typ. Das Gewicht beträgt 118,4 g = 8 Lot.



Abb. 29. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. (1) Kesslers Löcher. Situation 2015. Neuzeitliche Funde aus dem Burgbereich. (2) Irdenware von der Birg aus dem 18. Jahrhundert, Gefäßbreite ca. 21 cm, (3) Gezähe aus Eisen, Länge 28 cm, (4) Kuriose münz-ähnliche Blei(?)scheibe, Durchmesser 2,6 cm, (5) Nürnberger Gewicht, Randdurchmesser 4,4 cm (Fotos: 1 E. P. Glansdorp, 2-3 E. Glansdorp, 4-5 R. Schmitt).

Touristisches Konzept und Denkmalinwertsetzung

Als 1986 die Ausgrabungen der Universität des Saarlandes endeten, erstellte der Schmelzer Heimatforscher H. G. Wilhelm (+) die Beschilderung für den Kulturwanderweg „Erzgräberweg“ (Abb. 30 oben), der in Zusammenarbeit mit dem Saarwald-Verein Schmelz, der Gemeinde und dem Saarländischen Rundfunk als einer der ersten Kulturwanderwege entwickelt wurde. Schon damals war die „Birg“ Teil dieses Wanderweges. Seitdem wird das Konzept und die Umsetzung immer weiter den Publikumswünschen angepasst. Heute ist der „Erzgräberweg“ einer der attraktivsten Traumschleifen-Wanderwege Deutschlands.

Ein Sandsteinquader und florale Ornamentstücke wurden 1991 in Limbach vor der „Alten Kirche“ als Denkmal aufgebaut (Abb. 31) und erinnert so die Bevölkerung an die Höhenbefestigung. Ein 1994 aufgelegter Historischer Lehrpfad von Limbach mit Erläuterungsheft erschien beim Historischen Verein Schmelz (Hoffmann

1994; Schmitt 1992). Mit diesem kann man die Historischen Stellen aufsuchen.

2007 stellte die Gemeinde Schmelz auf der „Birg“ zwei „Saar-Erlebnis“-Infotafeln auf (Abb. 30 unten). Doch die „Birg“ war für die Mehrzahl der Wanderer nicht als solches wahrnehmbar. Die aufgelassenen Grabungsflächen und Wallschnitte waren von der Natur zurückerobert worden und für das Verständnis des Denkmals störend. In Zusammenarbeit des Archäologiebüros Glansdorp mit der Gemeinde Schmelz und dem bfw-Team der Bettinger Mühle stellte man 2010/11 den ursprünglichen Denkmalzustand vor den Universitätsgrabungen wieder her. Dabei wurden zwei große Profilschnitte (Abb. 10, Schnitt 320, 314) durch den Hauptringwall nach Auflagen der Denkmalpflege verschlossen, so dass der Gesamteindruck der Befestigung wieder zu erkennen ist (Abb. 32). Die Fundamentmauern des 1972 ergrabenen „Gebäude 1“ (Abb. 10, Areal 303) wurden soweit noch vorhanden erneut freigelegt, mit Geotextil



Abb. 30. Historisches Hinweisschild der 1. Generation des Wanderweges „Erzgräberweg“ von 1990 im Jahre 2017. Unten: „Saar-Erlebnistafeln“ von 2007 der Gemeinde Schmelz (Foto oben E. P. Glansdorp, unten R. Blug).

abgedeckt und darüber eine Mauerkrone errichtet. So ist die Position und Größe des Gebäudes für Besucher sichtbar (Abb. 33).

Von 2010-2012 fand die Wanderausstellung „Gallier-Gallorömer-Romanen-Ritter“ statt (Glansdorp 2013a; Keßler 2013; Glansdorp/Glansdorp 2016, 286 Abb. 18). Im Jahr 2012 wurde mit der Gemeinde Schmelz der 3,2 km lange Themenwanderweg „Raubritterpfad“ eröffnet, mit sieben neuen Infotafeln, die das Bodendenkmal und sein Umfeld erschließen (Abb. 34). Für Jugendliche sind die Abenteuer der *Birg*-Peter-Sage in einem Comic vorgelegt (Keßler 2012b). Ein Faltblatt "Raubritterpfad" informiert den Wanderer (Raubritterpfad 2012). Seitdem finden regelmäßig geführte Wanderungen zum Denkmal und seinem Umfeld statt (Abb. 33).

Seit 2013 ist eine Auswahl von Fundobjekten und Infotafeln mit Schwerpunkt auf den neuen Beobachtungen zur hochmittelalterlichen Geschichte der Anlage im Heimatmuseum Neipel zu sehen. Schritt für Schritt erhält das Bodendenkmal durch die Aktivitäten der letzten Jahre für die Bevölkerung seine Geschichte zurück, die zuvor auf eine belächelte Sage reduziert war. Der Zuspruch von Bevölkerung und Touristen für Wanderweg und Thema zeigt ein vermarktbare überregionales Interesse.

Das Beispiel „*Birg*“ zeigt, dass die Erforschung der Befestigungen auf den Höhen und den Tallagen im Raum



Abb. 31. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „*Birg*“. Römische Spolien wurden 1991 in einem Denkmal in Limbach verbaut (Foto R. Schmitt).

von Saar, Prims, Theel, Blies, Nahe eine wichtige Aufgabe ist. Hier besteht Forschungsbedarf, um die spannende Zeitphase vom Ende der römischen Herrschaft bis zu den schriftlichen Quellen des Hochmittelalters besser verstehen zu können. Das Gebiet liegt zwischen den Interessenssphären der großen historischen Orte Metz, Trier, Mainz und Straßburg und ist für die Erforschung der Großregion von zentraler Bedeutung.

Fest steht, die „*Birg*“ verbirgt noch so manches Geheimnis und ist noch lange nicht ausreichend erforscht.

Dank

Dank gilt allen, die in den letzten Jahren am Projekt "*Birg*" mitgewirkt haben, den ArchäologInnen Carmen Keßler, Jens Schaum und Alexander Recktenwald, sowie den Heimatforschern Reiner Schmitt, Erwin Jäckel und Roman Blug und dem Historischen Verein Schmelz e.V. Dem Historiker Hans Joachim Kühn danken wir für seine Hinweise. Dem Bürgermeister Armin Emanuel der Gemeinde Schmelz gilt besonderer Dank für sein Interesse und die Unterstützung zur Erforschung der Anlage. Michael Bauer mit seinem bfw-Team der Bettinger Mühle danken wir für die Wiederherstellung des Denkmals. Dem Museumsteam der Interessengemeinschaft Orts-geschichte Neipel sei herzlich gedankt. Dank gilt auch all jenen, die Fundmaterial für die Bearbeitung und Ausstellung zur Verfügung stellten, insbesondere der Staat-



Abb. 32. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Verfüllung des Grabungsschnittes 314 der 1980er Jahre im Jahr 2010 (Foto E. Glansdorp).



Abb. 33. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Öffentliche Führung an Gebäude 1 - Mauerfundamentrekonstruktion aus Fremdgestein. (Foto E. Glansdorp).

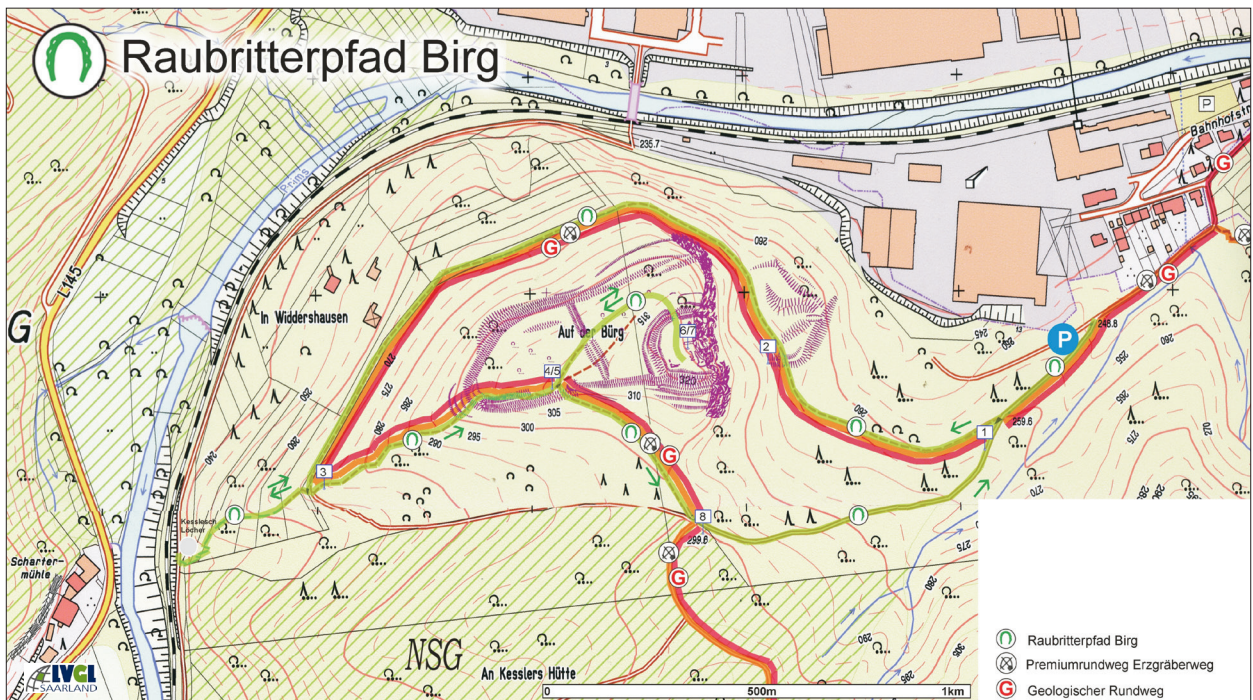


Abb. 34. Schmelz-Limbach, Höhenbefestigung „Birg“. Touristische Inwertsetzungsmaßnahmen. Wegführung Raubritterpfad (Grafik E. P. Glansdorp, Kartengrundlage LVGL, Liz.Nr. U – 2/18).

lichen Altertümersammlung. Dank gilt dem Landesamt für Vermessung, Geoinformation und Landentwicklung des Saarlandes für die Bereitstellung des Kartenmaterials.

Abgekürzte Literatur

- Adler 2010 = W. Adler, Die „Finkenburg“ in Weiskirchen. Eine mittelalterliche Burganlage. Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2009 (Saarbrücken 2010) 27-29.
- Bastien 1964 = P. Bastien, Le Monnayage de Magnence (Wetteren 1964).
- Bernard 2010 = C. Bernard, Zwischen Nutzwert und Repäsentation. Ofenkachelfunde von Burg Kirkel, Saarpfalz-Kreis. In: Denkmalpflege im Saarland 2 (Saarbrücken 2010) 267-284.
- Brambach 1867 = W. Brambach, Corpus Inscriptionum Rhenanorum (1867).

- Britz / Ried 1959 = K. M. Britz / H. Ried, Beitrag zur Kenntnis der Befestigungsanlage Birg bei Limbach (Prims). Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 9, 1959, 43-46.
- Clemens 2000 = L. Clemens, Die hochmittelalterliche Niederungsburg von Dockendorf (Kr. Bitburg-Prüm). Ein Vorbericht. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 32, 2000, 71-94.
- Clotten 1802 = J. M. Clotten, Der Trierische Ankündiger für das Saardepartement Nr. 68 vom 10. Fructidor des Jahres X (28.8.1802).
- Coh. = H. Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain (Paris 1880-1892).
- Drack 1990 = W. Drack, Hufeisen in, auf und über der römischen Straße in Oberwinterthur. Ein Beitrag zur Geschichte des Hufeisens. Bayrische Vorgeschichtsblätter 55, 1990, 191-293.
- Egan / Pritchard 1991 = G. Egan / F. Pritchard (Hrsg.), Dress accessories. Medieval finds from excavations in London 3 (London 1991).

- van Endert 1991 = D. van Endert, Die Bronzefunde aus dem Oppidum von Manching. Ausgrabungen in Manching 13 (Stuttgart 1991).
- Erzgräberweg 2008 = Gemeinde Schmelz (Hrsg.), Faltblatt „Erzgräber Weg“. Ein Rundwanderweg der Gemeinde Schmelz (Schmelz 2008).
- Even 1981 = J. Even, Millekippchin und Goldbacher Mühle. Unsere Heimat 7, 1982, 28-32.
- Even 1991 = J. Even, Erz und Kupfer aus Limbach, Schmelzer Heimathefte 3, 1991, 65-70.
- Faber 2010 = F. Faber, Sensationelle Funde auf dem Schaumberg. Mittelalterarchäologie Joachim Zeune präsentierte seine spektakulären Forschungsergebnisse. Saarbrücker Zeitung. St. Wendeler Zeitung 9, Dienstag, 12. Januar 2010 (2010) C1.
- Faust et al. 2014 = S. Faust / K.-J. Gilles / J. Hupe / H. Löhr / H. Nortmann / R. Cordie, Jahresbericht der Archäologischen Denkmalpflege für die Landkreise Bernkastel-Wittlich, Birkenfeld, Bittburg-Prüm, Daun und Trier-Saarburg 2004-2007, Trierer Zeitschrift 75/76, 2012/13, 305-394.
- Gaitzsch 1978 = W. Gaitzsch, Römische Werkzeug. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 19 (Stuttgart 1978).
- Geiß-Dreier 1999 = R. Geiß-Dreier, Die Befestigungen der Birg bei Limbach, Kr. Saarlouis (Diss. Saarbrücken 1999).
- Geologischer Rundweg 2008 = Gemeinde Schmelz (Hrsg.), Faltblatt „Der Geologische“, Geologie erleben! (Schmelz 2008).
- Gilles 1984 = K.-J. Gilles, Die Entersburg bei Hontheim, Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 16, 1984, 38-55.
- Gilles 1985 = K.-J. Gilles, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschrift Beih. 7 (Trier 1985).
- Gilles 1992 = K.-J. Gilles, Neue Funde und Beobachtungen zu den Anfängen Triers. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 193-232.
- Glansdorp 2005 = E. Glansdorp, Das Gräberfeld „Margarethenstraße“ in Dillingen-Pachten. Studien zu gallorömischen Bestattungssitten. R. Hachmann / F. Stein / J. Lichardus (Hrsg.), Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 20 (Bonn 2005).
- Glansdorp 2011 = E. P. Glansdorp, Das spätkeltische Gräberfeld von Perl-Oberleuken „Ober dem Perg“ im Lkr. Merzig-Wadern. Untersuchungen zur Typologie, Chronologie und Totenritual. Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde 13, 2009 (Bonn 2011).
- Glansdorp 2014 = E. P. Glansdorp, Das Gräberfeld von Perl-Oberleuken und die Frage der „kollektiven Identität“ am Anfang der Spätlatènezeit im Saar-Mosel-Raum. In: C. Gaeng (Hrsg.), Archaeologia Mosellana 9. Festschrift J. Metzler (Luxemburg 2014) 137-152.
- Glansdorp / Glansdorp 2003 = E. Glansdorp / E. P. Glansdorp, Die Römerzeit im mittleren Primstal (Teil 1). Schmelzer Heimathefte 15, 2003, 7-48.
- Glansdorp / Glansdorp 2004 = E. Glansdorp / E. P. Glansdorp, Die Römerzeit im mittleren Primstal (Teil 2). Das Siedlungsgefüge. Schmelzer Heimathefte 16, 2004, 7-37.
- Glansdorp / Glansdorp 2013 = E. P. Glansdorp / E. Glansdorp (Hrsg.), Archäologische Funde im Saarland 2. Vor- und frühgeschichtliche Spuren im mittleren Primstal. Archäologische Ausstellungen im Heimatmuseum Neipel von 1997-2012 (Tholey 2013).
- Glansdorp / Glansdorp 2013a = E. Glansdorp / E. P. Glansdorp, Die Birg. Eine Höhenbefestigung an der Prims bei Schmelz-Limbach. 12. archäologische Ausstellung im Heimatmuseum Neipel vom 15.5.2010-24.6.2012. In: Glansdorp/Glansdorp 2013, 577-591.
- Glansdorp / Glansdorp 2016 = E. Glansdorp / E. P. Glansdorp, Archäologische Inhalte vermitteln - 10 Jahre ArchaeologieServiceSaar.de. In: M. Koch (Hrsg.), Archäologentage Otzenhausen 2, Archäologie in der Großregion, Beiträge des internationalen Symposiums zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 19.-22.02.2015 (Otzenhausen 2016) 277-296.
- Glaser 2001 = R. Glaser, Klimageschichte Mitteleuropas, 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen (Darmstadt 2001).
- Glutting 1992 = F. Glutting, Schwarzenberger in Lockweiler. Eine Familie wurde zwischen den Großen der Zeit zerrieben, Saarbrücker Zeitung 169 vom 23. Juli 1992.
- Goethert-Polaschek 1977 = K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 9 (Mainz 1977).
- Goßler 1999 = N. Goßler, Untersuchungen zur Formenkunde und Chronologie mittelalterlicher Stachelsporen in Deutschland (10.-14. Jahrhundert). In: Ber. RGK 79, 1998 (Mainz 1999) 479-664.
- Heinen 1985 = H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit I (Trier 1985).
- Heinz 1995 = J. Heinz, Zur Technik der Bettinger Schmelze, Schmelzer Heimathefte 7, 1995, 57-66.
- Heinz/Rohnert 1989 = A. Heinz / E. Rohnert, Schmelzer Umwelt im Wandel der Zeit, Schmelzer Heimathefte 1, 1989, 81-106.
- Hettner 1890 = F. Hettner, Aus Hetzrodt's Nachlass (Bericht unterschrieben „Wetzlar d. 16. Julius 1818, Moser“). Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst 9, 1890, Spalte 26-30.
- Hoffmann 1994 = C. Hoffmann, Historische Lehrpfade für Michelbach, Limbach und Dorf. [Herausgeber Historischer Verein Schmelz] (Schmelz 1994).
- Hoppstädter 1950 = K. Hoppstädter, Die Birg, eine rätselhafte Burganlage, „Geschichte und Landschaft an der Saar“, Beilage zur Saarbrücker Zeitung Nr. 8 vom 1.3.1950.
- Hoppstädter / Herrmann 1960 = K. Hoppstädter / H.-W. Herrmann, Geschichtliche Landeskunde des Saarlandes vom Faustkeil zum Förderturm. Mitteilungen des Historischen Vereins für die Saargegend NF H. 3 (Saarbrücken 1960).
- Isings 1957 = C. Isings, Roman glass from dated finds. Archaeologica Traiectina 2 (Groningen, Djakarta 1957).
- Jensen 1986 = I. Jensen, Archäologie in den Quadranten. Ausgrabungen in der Mannheimer Innenstadt. Ausstellungskat. zur Ausstellung im Hofgebäude des Zeughauses Mannheim 26.10.1986 - 1.2.1987 (Mannheim 1986).
- Jung 1991 = D. Jung, Der permische Magmatismus. In: H. Schneider, Saarland. Sammlung Geologischer Führer 84 (Stuttgart 1991) 52-77.
- Katalog München 1989 = Katalog der Staatlichen Münzsammlung München, Spätantike zwischen Heidentum und Christentum (München 1989).
- Kellner 1968 = W. Kellner, Libertas und Christogramm (Karlsruhe 1968).

- Keßler 2013 = C. Keßler, Das Ausstellungskonzept = Begreifen statt bestaunen. 12. archäologische Ausstellung im Heimatmuseum Neipel vom 15.5.2010-24.6.2012 zur Höhenbefestigung Birg. In: Glansdorp / Glansdorp 2013, 592–600.
- Keßler 2013b = C. Keßler, Die Abenteuer des Raubritters Birg-Peter, Schmelzer Geschichts-Comic (Tholey 2013).
- Klauck 1998 = H.P. Klauck, Holzhauer und Köhler in den Wäldern von Bettingen, Hüttersdorf und Limbach im 18. Jahrhundert, Schmelzer Heimathefte 10, 1998, 19–56.
- Kluge Pinsker 1992 = A. Kluge-Pinsker, Bogen und Armbrust. In: Das Reich der Salier 1024-1125. Ausstellungskat. Speyer 1992 (Sigmaringen 1992) 96-98.
- Koch 1982 = R. Koch, Stachelsporen des frühen und hohen Mittelalters. Zeitschr. für Archäologie des Mittelalters 10, 1982, 62-83.
- Koch/Schindler 1994 = K.-H. Koch / R. Schindler, Vor- und frühgeschichtliche Burgwälle des Regierungsbezirkes Trier und des Kreises Birkenfeld. Trierer Grabungen und Forschungen 13 Vor- und frühgeschichtliche Wehranlagen im ehemaligen Stammesgebiet der Treverer (Trier 1994).
- Kölner Ofenkacheln 1988 = Kölner Stadtmuseum (Hrsg.), Kölner Ofenkacheln. Die Bestände des Museums für Angewandte Kunst und des Kölnischen Stadtmuseums. Bearb. von I. Unger (Köln 1988).
- Kolling 1966 = A. Kolling, Sarländische Fundchronik 1964-195. In: Bericht der staatlichen Denkmalpflege im Saarland 13 (Saarbrücken 1966) 7-47.
- Kolling 1968 = A. Kolling, Späte Bronzezeit an Saar und Mosel, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 6 (Saarbrücken 1968).
- Kornemann 1954 = E. Kornemann, Römische Geschichte Bd. II (Stuttgart 1954).
- Lamey 1789 = A. Lamey, Acta Academiae Theodoro-Palatinae 6, 1789, 88–89.
- Lauer 1989 = D. Lauer, Das Testament des Adalgisel Grimo. Zur Überlieferungsgeschichte der ältesten Urkunde der Rheinlande. Hochwälder Geschichtsblätter 1, 1989, 19-23.
- Lauer 1996 = D. Lauer, Die Burg Schwarzenberg bei Lockweiler. Aus der Geschichte der Burg Schwarzenberg aus Anlaß der Stadtrechtsverleihung vor 650 Jahren. Hochwälder Geschichtsblätter 7, 1996, 5-28.
- Lauer 1997 = D. Lauer, Vor 1100 Jahren. Die Bannforsturkunde des lotharingischen Königs Zwentibold. Ein weiteres Dokument für die Geschichte des Hochwaldes. Hochwälder Geschichtsblätter 8, 1997, 13-26.
- Lauer 2013 = D. Lauer, Hexenprozesse im Hochwald. <http://www.dittmar-lauer.de/hexenprozesse.htm> (2013) Download vom 24.1.2018.
- Laufkoetter 2009 = R. Laufkoetter, Internetseite www.historische-apotheke.de vom 3.6.2009, Bad Ems.
- Lockner 1981 = H.P. Lockner, Die Merkmale der Nürnberger Rotschmiede. Forschungshefte 6 (München 1981).
- Lohmeyer 1935 = K. Lohmeyer, Die Sagen von der Saar, Blies, Nahe, vom Hunsrück, Soon- und Hochwald (Saarbrücken 1935) 243f.
- Lohmeyer 1951 = K. Lohmeyer, Die Sagen der Saar (Saarbrücken 1951).
- Lohmeyer 1978 = K. Lohmeyer, Die Sagen der Saar von ihren Quellen bis zur Mündung (Saarbrücken 1978).
- Maisant 1971 = H. Maisant, Der Kreis Saarlouis in Vor- und Frühgeschichtlicher Zeit. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 9 (Bonn 1971).
- Martini 2010 = S. Martini, Mittelalterliche und neuzeitliche Hufeisen im Rheinischen Landesmuseum Trier, Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 42, 2010, 70-90.
- Miron 1986 = A. Miron, Das Gräberfeld von Horath. Untersuchungen zur Mittel- und Spätlatènezeit im Saar-Mosel-Raum. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 7-198.
- Naumann 2000 = J. Naumann, Die Freiherren von Hagen zur Motten, (Hrsg.) K. Kuhn u. K. Altmeyer, Historisches Seminar der Volkshochschule Lebach (Blieskastel 2000).
- Neipel 1991 = Interessengemeinschaft Ortsgeschichte Neipel (Hrsg.) [A. Junker / P. Backes / J. Straß], Neipel, ein kleines Dorf im Saarland (Ottweiler 1991).
- Nieder Korn 1951 = H. Nieder Korn, Der Deutschherren-Orden zu Beckingen. In: Die Geschichte von Beckingen (Merzig 1951) 35-57.
- Orts- und Pfarrgeschichte 1980 = Arbeitskreis für Pfarr- und Ortsgeschichte Limbach (Hrsg.), Alte Kirche Limbach, (Limbach 1980).
- Peter 2009 = M. Peter, Indutiomarus: Der Herr des Ringwalls Otzenhausen. Versuch einer Biographie (Nonnweiler 2009).
- Pluschke 2016 = C. Pluschke, Burgen und Schlossanlagen im Stadtgebiet Wadern. In: Kreisheimatbuch Merzig-Wadern 2016 (Tholey 2016) 258-277.
- Prange 1996 = W. Prange, Das Kleine Immergrün (*Vinca minor* L.) in Westdeutschland – eine Kulturreliktpflanze aus römischer Zeit, Schr. Naturwiss. Ver. Schlesw.-Holst. 66, 1996, 71–96.
- Quinten 1973 = K. Quinten, Beitrag Birgpeter. In: Schmelzer Heimatbuch (Schmelz 1973) 422-423.
- Raubritterpfad 2012 = Gemeinde Schmelz (Hrsg.), Faltblatt „Raubritterpfad“. Ein Rundwanderweg der Gemeinde Schmelz (Schmelz 2012).
- Recktenwald [2012] = A. Recktenwald, Bemerkungen zu Fundstücken von der Birg bei Schmelz-Limbach (Unpubliziertes Manuskript 2012).
- RIC = Roman Imperial Coinage. 10 Bde. (London 1923–1994).
- Riha / Stern 1982 = E. Riha / W. B. Stern, Die römischen Löf-fel aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 5 (Augst 1982).
- Rödel 1988 = V. Rödel, Krieger / Ritter / Freiherr. Entstehung und Wirken des Niederadels im Mittelalter. Katalog zur Wanderausstellung der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz (Koblenz 1988).
- Römer an Mosel und Saar = Die Römer an Mosel und Saar. Zeugnisse der Römerzeit in Lothringen, in Luxemburg, im Raum Trier und im Saarland (Mainz 1983).
- Seaby / Sear = H. A. Seaby / D. R. Sear, Roman Silver Coins (London 1967-1987). D. R. Sear, Roman Coins and their values (London 1964).
- Schindler 1968 = R. Schindler, Studien zum vorgeschichtlichen Siedlungs- und Befestigungswesen des Saarlandes (Trier 1968) [s. v. Artikel „Die Birg bei Limbach“, 17-18, Beilage 8.].
- Schindler 1977 = R. Schindler, Die Altburg von Bundenbach. Eine befestigte Höhensiedlung des 2./1. Jahrhunderts v. Chr. im Hunsrück. Trierer Grabungen und Forschungen 10 (Mainz 1977).

- Schmitt 1850 = Ph. Schmitt, Der Kreis Saarlouis und seine nächste Umgebung unter den Römern und Celten. Ein Bericht an die Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier (Trier 1850) 25-26.
- Schmitt 1992 = R. Schmitt, Der römerzeitliche Quaderstein von der Birg, Schmelzer Heimatblätter 8, 1992. [publiziert im Amtlichen Bekanntmachungsblatt Schmelz 32/92, 25f.]
- Schmitt 1994 = R. Schmitt, Der Goldbacher Kopf, Schmelzer Heimathefte 6, 1994, 107-114.
- Schmitt 2013 = R. Schmitt, Der Schmelz-Goldbacher Kopf. In: Glansdorp/Glansdorp 2013, 343-346.
- Schönfelder 2002 = M. Schönfelder, Das spätkeltische Wagengrab von Boé. Studien zu Wagen und Wagenräubern der jüngeren Latènezeit. Monogr. RGZM 54 (Mainz 2002).
- Schreiber 2010 = R. Schreiber, Grabung auf dem Schaumberg in Tholey. In: Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2009 (Saarbrücken 2010) 65-66.
- Schreiber 2011 = R. Schreiber, Tholey, Schaumberg. In: Denkmalpflege im Saarland. Jahresbericht 2010 (Saarbrücken 2011) 61-62.
- Sänger 1990a = R. Sänger, Spaziergang zu vergessenen Burgen im Hochwaldraum. Die Hungerburg von Weiherweiler, eine Motte, Saarbrücker Zeitung Nr. 164 vom 18. Juli 1990.
- Sänger 1990c = R. Sänger, Spaziergang zu vergessenen Burgen im Hochwaldraum. Einige Erdwälle erinnern an die Finkenburg in Weiskirchen, Saarbrücker Zeitung Nr. 164 vom 18. Juli 1990.
- Sänger 1997 = R. Sänger, Büschfeld im Streit zwischen Kurtrier und dem Herzogtum Lothringen (1272-1377), Büschfelder Heimatbuch 1, 1997, 25-26.
- Sänger 1997b = R. Sänger, Castrum Bussevelt, 1322, Büschfelder Heimatbuch 1, 1997, 96-97.
- Sänger 1997c = R. Sänger, Büschfeld von 802-1377, Büschfelder Heimatbuch 1, 1997, 14-17.
- Seyler 1956/57 = R. Seyler, Burgen und Schlösser im Land an der Saar. 2. Serie, Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 6/7, 1956/57, 129-156.
- Seyler 1959 = R. Seyler, Burgen und Schlösser im Land an der Saar, Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 9, 1959, 150-183.
- Seyler 1988 = R. Seyler, Beiträge Litermont, Bettingen, Lockweiler, Schwarzenberg, Finkenburg, Rappweiler, Weierweiler, Hahn. In: J. Conrad / S. Flesch (Hrsg.), Burgen und Schlösser an der Saar (Saarlouis 1988).
- Staerk 1976 = D. Staerk, Die Wüstungen des Saarlandes. Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 7 (Saarbrücken 1976).
- Stein 1989 = F. Stein, Die Bevölkerung des Saar-Mosel-Raumes am Übergang von der Antike zum Mittelalter. Archaeologia Moselana 1, 1989, 89-195.
- Sternberg 1975 = F. Sternberg, Römische Münzen, Auktionskatalog (Zürich 1975).
- Steuer 1979 = H. Steuer, Mittelalterliche Stachelsporen in den historischen Museen der Stadt Köln. Arch. Korrb. 9 (1979) 363-369.
- SZ 1990 = H.N., Von Sagen umwobene Burg auf dem Litermont, Saarbrücker Zeitung vom 10.7.1990.
- SZ 1993 = (red.), Fundstück mit einer langen Geschichte. Historischer Verein Schmelz will ein neues Denkmal in den Lehrpfad übernehmen, Saarbrücker Zeitung Ausgabe Saarlouis/Dillingen vom 2.3.1993.
- Tauber 1980 = J. Tauber, Herd und Ofen im Mittelalter (Olten 1980).
- Voelkl 1957 = L. Voelkl, Der Kaiser Konstantin (München 1957).
- Vogt 2017 = I. Vogt, Das römische Gräberfeld von Schwarzerden, Saarland. In: M. Koch (Hrsg.), Archäologentage Otzenhausen 3, Archäologie in der Großregion, Beiträge des internationalen Symposiums zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen vom 14.-17.04.2016 (Otzenhausen 2017) 315-340.
- Vollmann 2012 = D. Vollmann, Ofenkeramik des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit von der Burg Dagstuhl im Saarland. In: Archaeologia Mosellana 8 (Luxemburg 2012) 155-224.
- Weinen 1988 = W. Weinen, Beitrag Dagstuhl. In: J. Conrad / S. Flesch (Hrsg.), Burgen und Schlösser an der Saar (Saarlouis 1988).
- Weisgerber 1966 = G. Weisgerber, Die Birg bei Limbach, Kr. Saarlouis. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 5, Saarland (Mainz 1966) 190-194.
- Zepezauer 1993 = M.-A. Zepezauer, Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit III mit Unterlagen von Th. E. Haevernich (†). O.-H. Frey / H. W. Böhme / C. Dobiak (Hrsg.), Marburger Studien zur Vor- Frühgeschichte 15 (Hitzeroth/Marburg 1993).
- Zeune 2009 = J. Zeune, Burgenforschung im Saarland am Beispiel der Burg Dagstuhl. In: Burgen und Schlösser. Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 50, 2009, 87-94.
- Zeune 2014 = J. Zeune, Burg Dagstuhl, Stadt Wadern, Saarland, Burgenführer (Wadern 2014).
- Zschucke 1997 = C. F. Zschucke, Die römische Münzstätte Trier: (von der Münzreform der Bronzeprägung unter Constantius II 346/348 n. Chr. bis zu ihrer Schließung im 5. Jahrhundert). Kleine numismatische Reihe der Trierer Münzfreunde e.V., 3. Auflage (Trier 1997).

Adresse der Autoren

Dr. Eric Paul Glansdorp
 Dr. Edith Glansdorp
 Archäologie Büro & Verlag Glansdorp
 Kantstr. 32
 66636 Tholey
 www.ArchaeologieServiceSaar.de
 glansdorp@neipel.de

Heimatmuseum Neipel
 Dr. Edith Glansdorp, Museumsleitung
 www.neipel.de
 museum@neipel.de

Reiner Schmitt, Heimatforschung
 66839 Schmelz-Außen